

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 148. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Bloty 4.—, wöchentlich Bloty 1.—; Ausland: monatlich Bloty 7.—, jährlich Bloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petritaner 109
Telephone 136-90. Postleitzahl 63308
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters möglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengesparte Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigesparte Millimeterzeile 80 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Anündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Bloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Um die Bestimmung des Angreifers.

Scharfe Gegensätze im Hauptausschuss in der Sicherheitsfrage.

Genf, 29. Mai. Bei Beratung des Sicherheitsausschusses des englischen Abrüstungsplanes kam es am Montag im Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz zu einem schärfen Zusammenstoß. Die französische Staffelgruppe verlangte auf Grund des vom Sicherheitsausschuss ausgearbeiteten Vorschlags eine scharf umrissene Bestimmung des Angreifers. Der vom griechischen Vertreter Politis ausgearbeitete Vertrag stützt sich bei Aufzählung der Angriffsfälle auf einen ursprünglich sowjetrussischen Antrag. Die Vertreter Englands, Italiens, Deutschlands und Ungarns wandten sich gegen eine genau formulierte Bestimmung des Angreifers. Sie verlangten eine elastische, allen möglichen Verhältnissen Rechnung tragende Bestimmung.

Die Aussprache im Hauptausschuss nahm eine neue Wendung durch eine Erklärung Paul Boncours, der in entschiedener Weise den vorliegenden Vertragstermin für die Bestimmung des Angreifers als den Eckstein des gesamten Sicherheitsbaues bezeichnete. Paul Boncourt schloß mit der drohend hingenden Erklärung, daß bei Ablehnung dieses Vorschlags die ernstesten Befürchtungen für das weitere Schicksal der Konferenz bestünden.

Der italienische Vertreter wies auf die Unzweckmäßigkeit der Vorschläge des Sicherheitsausschusses hin und erklärte, es sei unmöglich für die Regierungen, zu scharf umrissene Verpflichtungen einzugehen, die größte Risiken in sich trügen. Die Angriffsbestimmung im Sinne des Vorschlags des Sicherheitsausschusses gehe über die bisher im Privatleben geltenden Grundsätze hinaus und berücksichtige in keiner Weise die Herausforderung, die doch im politischen Leben eine große Rolle spielt. Ein zum Angriff entschlossener Staat werde es immer verstehen, zunächst einen Angriff des Gegners auf sich herbeizuführen. Der Vorschlag bedeute eine völlige Umgestaltung des gesamten englischen Abrüstungsplanes.

Der deutsche Vertreter Nadolny brachte ebenfalls Bedenken zu dem Vorschlag zum Ausdruck.

Der sowjetrussische Vertreter verlangte, eine sofortige Abstimmung über diesen Vorschlag herbeizuführen. Gegen diesen Vorschlag wandten sich jedoch die Vertreter einer Reihe von Staaten, die eine sofortige Abstimmung über eine so hochwichtige politische Frage für unmöglich hielten. Der Vorsitzende Henderson stellte schließlich die endgültige Entscheidung auf die zweite Legung des Sicherheitskapitels des englischen Plaues zurück und empfahl die üblichen privaten Besprechungen über diese Frage.

Der Streit um die deutsche Schupo.

Effektivitätsausschuss spricht der Schupo militärischen Charakter zu.

Genf, 29. Mai. Das Technische Komitee des Effektivitätsausschusses hat heute die Beratungen über die Unrechnung der Polizeistärken mit der Annahme eines Berichtes abgeschlossen, der von allen Polizeiformationen fast einzig und allein der deutschen Schupolizei militärischen Charakter belegt. 39 000 Mann der deutschen Schupolizei sollen bei der künftigen Feststellung der deutschen Effektivstärke angerechnet werden. Außer der deutschen Schupolizei sind als militärisch verwendungsfähig lediglich nur bezeichnet worden der in verschiedenen Ländern bestehende Grenzschutz sowie die militärisch ausgerüstete Gendarmerie.

Zu diesem Bericht hat der deutsche Vertreter General von Schoenlein eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: Die deutsche Delegation legt einen allgemeinen Vorbehalt gegen die Mehrheitsbeschlüsse des Komitees bezüglich der Bewertung der Polizei ein, weil das Komitee sich bei seinen Entscheidungen nicht immer in gleicher Weise an die festgelegten Kriterien gehalten und einzelne Fälle nach verschiedenem Maßstab behandelt hat. In dem der Annahme dieses Berichtes vorausgegangenen Verhandlungen ist nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von anderen Delegationen festgestellt worden, daß bei der Bewertung der deutschen Polizeiverhältnisse andere Maßstäbe angelegt worden sind als in den anderen Fällen. Allerdings hat

der amerikanische Delegierte Oberst Strong seinen diesbezüglichen Vorbehalt jetzt nicht in den Bericht aufzunehmen lassen.

Der Gang des Verlaufs der Beratungen hat gezeigt, daß das Komitee in seiner Mehrheit sich nicht von rein technischen Gesichtspunkten leiten ließ, sondern daß ausgesprochen politische Gesichtspunkte maßgebend gewesen sind. Insbesondere war das Komitee dazu nicht zu bewegen, bei der Beurteilung der deutschen Polizei den besonderen Verhältnissen Deutschlands Rechnung zu tragen.

In die Debatte griffen insbesondere die Vertreter Frankreichs und Amerikas ein. Der deutsche Vertreter ließ sich aber nicht beruhigen, sondern ging nochmals ausschließlich auf die besonderen Verhältnisse Deutschlands ein. Er stellte fest, daß im Verhältnis der Wehrmacht zur Bevölkerungszahl in Deutschland nur 1,5 ausgebildete Soldaten auf 1000 Einwohner fallen, bei Polen dagegen 7, Frankreich 8, Belgien 8,5, Tschechoslowakei 9,5 Soldaten.

Heute Unterzeichnung des Viermächtepakt?

Allgemeine Einigung bereits zustandekommen.

London, 29. Mai. In London wird bestätigt, daß eine allgemeine Einigung über den Mussoliniischen Viermächtepakt zustande gekommen ist und daß auch Deutschland seine Zustimmung zu dem letzten Textentwurf gegeben hat. Man erwartet, daß, falls die Aussprache in der französischen Kammer ohne Zwischenfälle verläuft, die Unterzeichnung des Vertrages am Dienstag in Rom stattfinden wird.

Englische Stellen machen nun mehr keinen Hehl daraus, daß England sich mit der Einbeziehung eines Hinweises auf den Sanktionsartikel 16 des Völkerbundstatutus in den Mussolinipakt einverstanden erklärt hat. Die Nachricht, daß dem Pakt ein Protokoll beigelegt werden soll, in dem die französischen Vorbehalte in bezug auf seine Verpflichtungen gegenüber seinen Verbündeten enthalten sind, scheint sich nicht zu bewahrheiten.

Paris, 29. Mai. Auch in hiesigen gut unterrichteten Kreisen rechnet man mit Bestimmtheit damit, daß die Paraphierung des Viermächtepaktes spätestens am Mittwoch mittag erfolgen wird. Eine Stunde später ist die Veröffentlichung des Wortlautes gleichzeitig in den vier beteiligten Hauptstädten vorgesehen. Ministerpräsident Daladier soll am Montag nachmittag in den Wandelsärgen der Kammer erklärt haben, daß die Unterzeichnung des Vertrages aber nicht vor dem 9. Juni stattfinden werde.

Ruszczewski zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Gestern wurde das Urteil im Prozeß gegen den Ing. Ruszczewski, der bekanntlich großer Mißbräuche beim Bau staatlicher Gebäude in Olsztyn, Warschau usw. angeklagt war, verkündet. Ruszczewski wurde bei Übernahme dieser Bauaufträge von führenden Sanacjapolitikern stark unterstützt. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Jahren Gefängnis, welche Strafe ihm auf Grund der Amnestie auf 5 Jahre mit Abrechnung der Untersuchungshaft ermäßigt wurde. Überdies wurde dem Staatsfiasko eine Zivilforderung in Höhe von 1 Million 344 tausend Bloty erkannt. Ruszczewski wurde nach der Urteilsverkündung sofort in Haft genommen.

Chem. Ministerpräsident wegen Betrugs verurteilt.

Vor dem Demberger Bezirksgericht stand die Gerichtsverhandlung gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten der ukrainischen Regierung Izydor Holubowicz und seinen Bruder Wajsl statt. Beide waren wegen Beträgerien angeklagt. Izydor Holubowicz wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, mit einem Strafauftakt von drei Jahren. Sein Bruder wurde freigesprochen.

„Hitler ging weiter als Stresemann!“

Bemerkenswerte Betrachtungen einer reichsdeutschen Rechtszeitung.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ nahm Chefredakteur Dr. Fritz Klein nachträglich in kritischen Betrachtungen zur letzten Reichstagrede Hitlers Stellung. Er tut das, weil es — wie er sagt — zur außenpolitischen Erziehung des deutschen Volkes notwendig ist. In seinem Artikel wird zunächst festgestellt, daß Hitler in seinen Friedens- und Verständigungserklärungen weiter ging als Stresemann oder Brüning. Klein fragt unter Bezug darauf: „Wo aber blieb die innerdeutsche Opposition?“

Welche Opposition er meint, geht aus folgenden Bemerkungen hervor: „In den vergangenen 14 Jahren litt die Leiter unserer Außenpolitik, oft körperlich, unter dem Übermaß an Kritik. Es wäre verhängnisvoll, wenn dieser bedenkliche Zustand jetzt in sein Gegenteil umschlägen, und die deutsche Rechte vollkommen darauf verzichten würde, sich über das Spiel mit verteilten Rollen Gedanken zu machen, das erfolgreiche auswärtige Politik überhaupt erst ermöglicht.“

Die Aufführungen Kleins richten sich mit unverhohlene Ironie an die Adresse der Rechts-Kreise, die durch ihr Lob der Hitlerschen Rede sich plötzlich als Pazifisten etablieren, was in der „Deutschen Allg. Zeitung“ folgende Beleuchtung findet: „Friedrich Hüssong (das journalistische Paradebeispiel der Hugenberg-Blätter. D. Red.) dichtete in seiner bekannt liebenswürdigen Art einen Dithyrambus auf den Frieden, die Vereinigten Vaterländischen Verbünde könnten nicht umhin, ihre Begeisterung auf dem Drahtseile zu kundzutun, der verehrungswürdige Generaloberst v. Einem sprach öffentlich von einer „Erlösung“ durch die fredierte Kanzlerrede.“

Herr Hüssong, Graf von der Goltz und Generaloberst von Einem könnten — so fährt Dr. Klein nach einigen überleitenden Betrachtungen fort — einige Fragen stellen und einige Besorgnisse äußern. Ging manche Wendung in der Rede des Kanzlers nicht etwas weit? Die grundsätzliche Ablehnung des Krieges durch den Kanzler sollte bei den Vertretern des strengsten Nationalismus einige Bedenken laut werden lassen. „Kein neuer europäischer Krieg wäre in der Lage, an Stelle der unsbefriedigenden Gustade von heute etwas Besseres zu setzen.“ Die „DAZ“ ist der gleichen Ansicht. Hatte es aber nicht einen gewissen Sinn, daß ein Teil der extremen Rechten bis vor kurzem das Aus sprechen dieser Ansicht befürwortete? „Selbst bei aus schlaggebendem Erfolge einer neuen europäischen Gewaltlösung würde als Endergebnis eine Vergrößerung der Störungen des europäischen Gleichgewichts eintreten und damit, ja oder so, der Keim für spätere neue Gegensätze und neue Verwicklungen gelegt werden.“ Das kann sich doch, so malen wir uns den Einwand gegen eine ähnliche Neuherzung eines anderen Reichskanzlers als Hitler aus, höchstens auf eine Gewaltlösung beziehen, die die an der einen, in Verschärfung des Gewaltdictates von Versailles, uns auferlegen würden.

Wir kennen auch nicht den Begriff des Germanisten.“ Hier hätte vielleicht eine Gröterung über die Einschmelzung niedriger Rassen durch die höhere einsehen müssen. Wenn aber Adolf Hitler gar von den „verständlichen Ansprüchen Polens“ sprach, denen er die „natürlichen Rechte Deutschlands“ entgegenhielt, hätte man von der genannten Seite lebhafte Widerprüche erwarten müssen. Die Bemerkung, daß man Feuerwehr, Turnvereine, Wach- und Schießgesellschaften ebenfalls der Wehrmacht zurechnen müsse, wenn SA, SS und Stahlhelm mitgezählt würden, war vom Standpunkt der vereinigten Verbände aus recht angreifbar, die Zusage der Auflösung der Hilfspolizei bis Ende 1933 ein überraschendes Entgegenkommen, das Angebot schließlich, SA, SS und Stahlhelm einer internationalen Kontrolle zu unterstellen, sofern eine allgemeine internationale Kontrolle der Rüstungen „bei gleicher Bereitwilligkeit der anderen Staaten“ geschaffen würde, mit Besremden zu besprechen. Die Revision, die in den Verträgen selbst vorgegeben ist, könnte, so hören wir die schummen Kritiker sagen, kaum das Lebensrecht des deutschen Volkes erkämpfen. Schon die Einstimmigkeitsklausel im Völkerbundsrat schließt diese Hoffnung aus. Wenn man indes mit der Rede des Reichskanzlers, trug

schwerwiegender Einwendungen, wegen des starken und blinden Vertrauens in seine Persönlichkeit immerhin noch zurechtzukommen vermöge, so keineswegs mit der Haltung des Botschafters Nadolny in Genf; denn dieser habe neuerdings den Macdonald-Plan mit seiner Abschaffung der Reichswehr nicht nur als Grundlage zu Verhandlungen, sondern ausdrücklich als Grundlage eines endgültigen Abkommens bezeichnet.“

Es fällt uns nicht ein, zu wünschen, daß die Kritik Dr. Kleins an der Haltung der Rechten diese zu einem Rückfall in ihre bisherige außenpolitische Linie veranlaßt. Uns liegt nur daran, die abgrundtiefe Heuchelei zu kennzeichnen, die in der Haltung der Nationalisten ihren Ausdruck findet. Die Friedenspolitik der Sozialdemokratie haben sie in schamlosester Weise beschimpft, während sie jetzt die Verständigungsbemühungen Hitlers in höchsten Tönen feiern.

Was bisher also „Landesverrat“ war, ist jetzt höchste nationale Tugend. Eine bessere Rechtfertigung für die Richtigkeit der sozialdemokratischen Politik ist kaum noch möglich.

Die „D.A.Z.“ verboten.

Berlin, 29. Mai. Die Abendausgabe der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom Montag, dem 29. Mai, ist wegen des Artikels „Bruderlamp“ vom Berliner Polizeipräsidium beschlagnahmt worden. Im Anschluß an diese Beschlagnahme ist die „D.A.Z.“ auf die Dauer von drei Monaten verboten worden. — Dieses Verbot ist kennzeichnend für das neue Regime in Deutschland. Sie zeigt, daß die leiseste Kritik des Systems, komme sie auch vom „nationalen Bruder“, unterdrückt wird.

Verbot der Zentrumspartei gefordert.

Berlin, 29. Mai. Der nationalsozialistische Reichsabgeordnete Graf Reventlow hat in dem von ihm herausgegebenen „Reichswart“ die Auflösung der deutschen Zentrumspartei gefordert.

Ein kommunistisches Blatt gleichgeschaltet.

Berlin, 27. Mai. Die „Welt am Abend“, das frühere kommunistische Berliner Abendblatt, erscheint wieder, und zwar unter dem alten Titel, selbstverständlich aber „gleichgehalten“. Herausgeber des Blattes ist der Renegat Duderstadt, ein früherer „Vorwärts“-Redakteur, der sich durch die Veröffentlichung von „Enthüllungen“ über die SPD im „Berliner Tageblatt“ die Gunst des neuen Regimes erworben hat.

Der Berliner Sozialist Kuttner in Holland.

Berlin, 29. Mai. Der sozialistische Abgeordnete des preußischen Landtags Kuttner hat an den Landtagspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er auf sein Abgeordnetenmandat verzichtet. Das Schreiben ist aus Amsterdam datiert. Das plötzliche Verschwinden Kuttners, der Redakteur des „Vorwärts“ und Führer der Sozialdemokratie war, ist dadurch verursacht worden, daß man Kuttner den Prozeß wegen seiner Tätigkeit während der Revolutionszeit 1918 machen wollte.

Jetzt Dr. Goebbels in Rom.

Rom, 29. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels ist heute früh in Rom eingetroffen und am Bahnhof von Beauftragten des italienischen Außenministeriums und dem deutschen Botschafter empfangen worden.

Im Laufe des Tages wurde Dr. Goebbels vom König Victor Emanuel in Audienz empfangen. Im Anschluß daran fand ein Empfang bei Mussolini statt. Die Unterredung der beiden Staatsmänner war überaus herzlich.

Reichsminister Dr. Goebbels wird von der italienischen Presse als Freund Italiens begrüßt.

Demonstrationsverbot in Danzig.

Danzig, 29. Mai. Die Nationalsozialisten haben anlässlich ihres Wahlsieges ein Verbot jeglicher Umzüge und Demonstrationen erlassen.

Der neue Wind in Danzig.

Danzig, 29. Mai. Das Oberverwaltungsgericht hat das einmonatige Verbot der „Danziger Neuesten Nachrichten“ auf eine Woche verkürzt.

Oesterreich bildet Grenzschutz.

Wien, 29. Mai. Das Organ der österreichischen Heimwehr „Abendblatt“ erklärt, daß die Bildung eines besonderen Grenzschutzes für Oesterreich erwogen wird, wobei in erster Linie an die Heranziehung der staatsfreuen Verbände gedacht wird. Der Grenzschutz soll sich im Rahmen der Oesterreich durch die Friedensverträge bewilligten Truppenkontingente halten.

Wiener Hochschulen geschlossen.

Wien, 29. Mai. Wegen nationalsozialistischer Gesetze sind die Universität, die Technische Hochschule und die Hochschule für Welthandel geschlossen worden.

Über den polnischen Korridor wurde nicht gesprochen.

London, 29. Mai. Außenminister Sir John Simon verneinte heute im Unterhaus die Anfrage, ob er mit dem Botschafter Hitlers, Alfred Rosenberg, die Frage des Balunji des polnischen Korridors erörtert habe.

Sieben Wochen Schweigen.

Ein Bericht aus dem Konzentrationslager Hohnstein.

Einem jungen Arbeiter, der anfangs März ohne besonderen Grund verhaftet wurde, es sei, daß er der sozialdemokratischen Partei angehörte, und ins Konzentrationslager Hohnstein eingesperrt wurde, gelang es vor einigen Tagen, zu flüchten. Er berichtet über die 7 Wochen, die er da verbracht.

Wir waren 800 Menschen auf Hohnstein. Sozialdemokraten, Kommunisten, Juden und auch einige Zentrumsleute. Die Kommunisten wurden gesondert gehalten. Ihr Schicksal war noch schwerer als das unsrige.

Morgens um 5 Uhr mußten wir auf den Wedel auf „Heil Hitler“ aus den Betten springen und uns dann stramm neben den Betten aufzupflanzen. So, unangenehmt und ungemaßchen, beteten wir unser erstes Stundengebet: „Gott helfe unserer Nation und beschütze unseren Reichsführer Hitler.“ Der Vorbeten war unser Gruppenführer. Unsere Gruppe zählte 20 Mann.

Um dreiviertel 7 Uhr Antreten zum Kaffee. Warum? Schwarzes Wasser (ein Kaffee kann man es kaum im besten Willen nicht bezeichnen) und ein Stück Brot. Danach: Strammstehen, Abfingen des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschlandliedes.

Um 7 Uhr Abmarsch auf den Hof: Freilübungen, Kniebeuge und militärische Übungen. Hinwerfen, aufstehen, hinwerfen, aufstehen... und im Magen nur das bisschen Wasser und Brot. So ging es, dazwischen Fußballspiel und Stafettenlauf, bis 9 Uhr. Nun Antreten zur Arbeit: Schleppen, Barackenbauen, Holz aus dem Wald holen und schleppen.

Am 12 Uhr geschlossener Abmarsch. Das Horst-Wessel-Lied wird wieder gesungen. Tischgebet: „Jesus sei unser Gast...“ und „Schütze unsere deutsche Nation“. Mittagszeit: Suppe und Brot. Zweimal die Woche gab es etwas

Brötchen. Ich wurde nie satt. Manchem genügte es. Hierher: Jede Gruppe mit Geschirr zum Abwaschen.

12.30 Uhr: Wieder Spiele und Exerzierien.

Um 3 Uhr: Musterungssappell. Der Befehlshaber schreitet die Front ab. Wir müssen brüllen: „Heil Hitler“ und das Horst-Wessel-Lied singen, dann wieder Exerzierien bis 5 Uhr.

Wir dürfen wir „angezwungen“ auf dem Hof herumgehen. Wer feiner darf ein Wort reden. Weder ich, wenn wir frei haben, noch wenn wir arbeiten.

Halb 7 Uhr: Abendessen. Stück Brot, und wenn wir mal Glück haben, ein Stück Wurst oder Käse.

Halb 8 Uhr: Alle an die Betten antreten. Das Deutschlandlied wird gesungen, das Gebet abgeleiert und um 8 Uhr muß alles in den Betten liegen.

Während der ganzen Nacht brennt das Licht im Raum. SA-Posten mit Karabiner bewachen uns. Niemand darf den Mund öffnen. Wir sind verurteilt, zu schweigen: bei Tag und bei Nacht. Wir hören nur Kommandos, Flüche, Gebete, das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied.

Ich wurde nur einmal geprügelt. „Willst du, verfluchter Marxist, nicht stramm stehen? Ich werde dir zeigen!“ und der Gummiknüppel häufte auf meinen Schädel nieder.

Wir trugen unsere eigene Kleidung, nur die Knöpfe schnitt man ab und die Hosenträger nahm man uns weg. Besuch von Angehörigen konnten wir (aber nicht alle) zweimal im Monat empfangen.

Für Sprechen oder eine andere „Ungehorsamkeit“ wurde man entweder an Ort und Stelle verprügelt oder es gab Gefängnis. Hohnstein ist nämlich eine alte Burg und im Keller lag ein uraltes, feuchtes, dunkles Burggefängnis.

So ging es durch sieben Wochen. Strammstehen, hinwerfen, aufstehen, nationale Hymnen singen, arbeiten, huntern und — schweigen.

Brüderliche Grüße an die deutsche Arbeiterschaft

Kampf einem jeden Nationalismus!

Auf der Tagung der Zentralen Gewerkschaftskommission der Vereinigung der Berufsverbände Polens am Donnerstag in Warschau wurde außer den bereits veröffentlichten politischen und wirtschaftlichen Revolutionen noch folgende Entschließung angenommen:

Die Zentrale Gewerkschaftskommission entbietet dem deutschen Proletariat, welches bisher seinen sozialistischen Idealen treu geblieben ist, seine brüderlichen Grüße und ruft gemäß dem Beschuß der Arbeiterschaft und aller Gewerkschaften auf, den Opfern des Faschismus und der Gewalt in Deutschland und Danzig, wie auch den heldenhafenden kämpfenden Arbeitern Österreichs materielle und moralische Hilfe zu bringen. Die Zentrale Gewerkschaftskommission stellt ihre Solidarität mit den werktätigen Massen dieser Länder, die in unerhört schwierigen Verhältnissen gegen Thronen kämpfen müssen, fest und erklärt ihre Bereitschaft zur aktiven Unterstützung ihrer Aktion, wobei sie gleichzeitig die Arbeiterschaft zum Boykott des faschistischen Deutschlands auf allen Gebieten — politischen, wirtschaftlichen und kulturellen — auffordert.

Gleichzeitig stellt die Zentrale Gewerkschaftskommission fest, daß der Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland die faschistischen Kreise in der ganzen Welt und auch in Polen gestärkt hat. Die nationalistischen Schichten der Intelligenz und des Kleinbürgertums, die sich um die Endecja gruppieren, haben bereits ihre nationalistische und antisemitische Agitation gesteigert, was in der Propaganda des Hitlerismus und in antisemitischen Hetzen zum Ausdruck kommt. Indem die Arbeiterschaft vor dieser nationalistischen und antisemitischen Propaganda gewarnt und ihre Schädlichkeit festgestellt wird — macht die Zentrale Gewerkschaftskommission darauf aufmerksam, daß der von diesen Gruppen bisher gegen die „Sanierer“ geführte Kampf — kein Kampf gegen die Diktatur und um die Freiheit ist, sondern nur darum geführt wird, wer im Lande die Diktatur ausüben soll. Es ist dies ein Ansagen, daß ein Sieg der Endecja in nichts zur Aenderung des Beweis der heutigen Regierung beitragen, sondern nur einen Personenwechsel bei vollkommen Beibehaltung des herrschenden Regierungssystems herbeiführen würde. Daher erklärt die Zentrale Gewerkschaftskommission, daß die Arbeiterbewegung auch mit dieser neuen Form des sich entwickelnden Faschismus in keine Kompromisse eingeht und sie ebenso bekämpfen, wie den siegreichen Faschismus.

Für die polnischen Schulen im Ausland.

Eine Delegation des Vollzugsausschusses der Sammelaktion für den Fonds des polnischen Schulwesens im Ausland hat dem Staatspräsidenten Moscicki einen Bericht über die erste Jahressammlung, die im Februar d. J. für die polnischen Auslandschulen veranstaltet wurde, überreicht. Nach diesem Bericht betrug die Summe der Eingänge bis zum 20. April d. J. 336 740.04 Zloty und soll damit die Erwartungen des Vollzugsausschusses überstiegen haben. An die Spitze der Sammelaktion rückte, wie es in dem Bericht weiter heißt, in organisatorischer Hinsicht wie auch bezüglich des Finanzeffektes von Anfang an das schlesische Teilstück.

Fliegerträume.

In den nächsten Wochen wollen drei Flieger einen Rekordflug über den Atlantik ausüben. Der erste von ihnen, F. Smith, will den Weg New York—Paris und Paris—New York in 74 Stunden zurücklegen. Der Litauer Stefan Drains hat die Absicht, die Strecke New York—Kowno ohne Landung zurückzulegen. Der dritte, Stanislaw Hausner (voriges Jahr glücklich ins Meer gefallen), will in den nächsten Tagen schon in Warschau sein. (!) Sensation herrscht um einen Polen (sein Name wird geheim gehalten), der Hausner vorwollt. Die Flugzeuge der Flieger sollen vorzüglich sein. Die Vorbereitungen zum Start sind schon getroffen. Wann der geheimnisvolle Pole zum Flug starten wird, ist noch nicht bekannt.

Wenn wir nicht irre, liegt Hausner schon über ein

Jahr. Bis jetzt ist er aber immer noch nicht angelommen. Wir wünschen unserem Lande ganz gern einen neuen Führer, aber erst fliegen, dann reden...



Der Haupteingang zur Weltausstellung in Chicago. An diesen schräg stehenden Masten werden die Flaggen der an der Weltausstellung teilnehmenden Staaten angezogen.

Aus Welt und Leben

Der Schreden von Korsika verhaftet.

Der Banditenhauptling irrtunnig?

Paris, 29. Mai. Der berüchtigte aller französischen Banditen der letzten Jahrzehnte Andre Spada, der sich seit 11 Jahren in das sogenannte „Maquis“, d. h. in das unwirtliche und bergige Innere Korsikas zurückgezogen hatte, von wo aus er die gesamte Bevölkerung terrorisierte, ist in der Nacht zum Montag in unmittelbarer Nähe seines Heimatortes Coggia in der Nähe von Ajaccio von der Gendarmerie verhaftet worden. Die vielen Verbrechen Spadas und seiner Helfershelfer hatten bekanntlich im vergangenen Jahre zu einer militärischen Expedition nach Korsika geführt, wo die Truppen im Verein mit der Gendarmerie und einigen Torpedobooten, die die Küste bewachten, die ganze Insel durchsuchten. Damals gelang es, eine Reihe der Banditen zu verhaften. Spada aber, der Führer der wohl organisierten Bande, konnte entkommen, wobei er die Unterstützung der verängstigten Bevölkerung fand, die seinen Nachdringungen entgehen wollte. Es scheint, als ob der berüchtigte Verbrecher nicht mehr geistig normal war. Schon seit einigen Tagen irrte er halb nackt in der Gegend seines Heimatdorfs umher. Ost sich man ihn mit einem Holzkreuz in der Hand bei und vor der Kirche knien, während niemand getraute sich, sich ihm zu nähern, da er in mehrere gelöste Revolver bei sich trug. Bei seiner Verhaftung leistete er keinerlei Widerstand.

Der „Göttersee“ im Everest-Massiv entdeckt.

Man ist eben erst bei der Sichtung der außerordentlich interessanten Ergebnisse der Mount-Everest-Expedition, die den Bergriesen vor einigen Wochen überstieg. Die Annahme, daß man einen falschen Bergriesen übersehen habe, ist inzwischen widerlegt worden. Einem außerordentlichen Interesse aber begegnet die Mitteilung, die der Sekretär der Expedition, Colonel Etherton, an Bord des Dampfers „Rajputana“ machte. Auf diesem Dampfer befindet er sich auf der Rückreise nach England und dürfte in diesen Tagen die Straße von Gibraltar bereits passieren.

Er teilte nämlich mit, daß man den berühmten „Göttersee“ endlich entdeckt und aufgezeichnet habe. Der See war aus den Erzählungen der Eingeborenen, die übrigens unmöglich bis zu ihm hinausgelangt sein können ohne Hilfsmittel, schon seit langem bekannt. Jedoch glaubte man, daß es sich vielleicht um einen längst ausgetrockneten Gletschersee handle, von dem die Sage immer noch berichtete.

Bei dem zweiten Flug über den Mount Everest sah man plötzlich in einer Höhe von rund 7500 Metern einen riesigen, großen See, der nach der Farbe des Wassers zu schließen, außerordentlich tief sein mußte. Nach den Angaben, die in den Mitteilungen der Eingeborenen vorhanden waren, mußte es sich wirklich um den sogenannten „Göttersee“ handeln. Aus diesem See sollen die Götter ihr Wasser holen, wenn sie es regnen lassen, wenn sie Überschwemmungen schicken, wenn sie Durst haben...

Der See existiert also wirklich. Eine angebliche Geborenensage entpuppt sich als Wirklichkeit. Und die Mount-Everest-Forscher werden sich auch der Sage erinnern, die von den Schneemenchen spricht, einem unheimlichen Geschlecht, das hoch droben am Mount Everest leben soll, nur in Eis und Schnee mit einem dichten Haarkleid gegen die Kälte geschützt. Es gibt sogar Forscher, die diese Erzählungen nicht ohne weiteres ins Reich der Fabel verwiesen haben wollten und an die Möglichkeit dachten, daß vergessene, in ihrer Entwicklung zurückgebliebene Gebirgsbewohner mongolischen oder indischen Ursprungs noch in jenen unzugänglichen Höhen hausen könnten.

Diese und andere Fragen werden angeregt, wenn man jetzt hört, daß der „Göttersee“ in einer Höhe gefunden wurde, wo man sonst und nach den ganzen geologischen Bedingungen keinen See mehr erwarten sollte.

An allem war ein Platinarmband schuld.

Die Frau, die sich selbst bestahl.

Neben Nacht hat Fräulein Susanna Prentant (deutsch: Neheimerin) eine gewisse Popularität erlangt, da sie den spottlustigen Parisern die Möglichkeit verschaffte, über die verschlungenen Justizwege herzlich zu lachen. Das junge Fräulein stand nämlich unter Anklage des Diebstahls, begangen merkwürdigerweise an — sich selbst, und erhielt für diese neue Abart des Diebstahls nicht weniger als vier Monate Gefängnis.

Susanna Prentant war erst vor kurzem, nach fünfjähriger Abwesenheit, in Paris wieder aufgetaucht. Ihre Abreise aus Paris vor fünf Jahren war nicht ganz freiwillig gewesen; sie war damals in eine Angelegenheit verwickelt, die für sie peinliche Folgen gehabt hätte. Deshalb zog sie es vor, für einige Zeit zu verschwinden. An allem war ein Platinarmband schuld. Die 19jährige Susanna fand es vor einem Käsehaus, in dem sie täglich nach Büroischluß Eis zu essen pflegte. Das Armband gefiel ihr außerordentlich; sie hatte keine Ahnung, daß es mindestens 2000 Mark wert sei.

Zum Käsehaus zeigte sie das Armband allen ihren Bekannten und fragte, ob sie es wohl behalten könnte.

Die Eigentümerin des Käsehauses war dagegen; sie meinte, ein junges Mädchen würde doch nichts damit anfangen, und bot ihr 40 Mark dafür. Dieser Betrag erschien Susanna sehr hoch, und sie willigte sofort ein. Dafür konnte sie sich ja ein Kleid kaufen, sie hatte es sehr nötig.

Die Polizei erfuhr von dem nicht ganz einwandfreien Geschäft und lud sowohl die Eigentümerin des Käsehauses als auch Fräulein Susanna vor. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, wegen Diebstahl gegen die Käsefrau, wegen Diebstahl gegen die Verkäuferin des Platinarmbandes. Plötzlich fand das junge Mädchen, daß ihr das Klima von Paris niemals gut bekommen habe. Sie zog die einzige mögliche Schlussfolgerung aus dieser Erfahrung, indem sie verschwand. Die Untersuchung mußte in beiden Fällen eingestellt werden; das Armband wanderte ins Fundamt.

Fünf Jahre später tauchte Susanna Prentant wieder in Paris auf. Sie rechnete damit, daß man in dieser langen Zwischenzeit die Geschichte von dem Fund und Verkauf eines wertvollen Armbands, somit auch ihre Person vergessen habe. Aber sie irrte sich: ihr Verschwinden hatte jedenfalls den Fall nur kompliziert und ihre Straftatigkeit erhöht. Kaum betrat sie das Plaster von Paris, als sie verhaftet wurde. Gleichzeitig wurde ihr ein Schreiben des Fundamtes zugestellt, in dem es hieß, daß sie nunmehr die rechtmäßige Besitzerin des Armbands sei, da sich der frühere Eigentümer nicht gemeldet hatte.

Susanna durfte diesmal hoffen, daß man sie infolgedessen ungünstig behandeln werde. Aber wiederum irrte sie sich. Die Gerichtsbehörden waren der Meinung, daß Diebstahl auf jeden Fall vorliege, auch wenn der gestohlene Gegenstand nachträglich in den Besitz des Diebes übergegangen sei. In der Verhandlung führte der Verteidiger aus, man könne unmöglich den Tatbestand des Diebstahls annehmen, wenn niemand da sei, der sich als bestohlen betrachte; es wäre grotesk, ein junges Mädchen deswegen zu bestrafen, weil es — sich selbst bestohlen wollte.

Das Gericht fand, daß Susanna durch ihre Flucht sich selbst überführt habe. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis. Außerdem wird Susanna das Armband wahrscheinlich doch nicht erhalten, da es einem Dieb nicht ausgesetzt werden darf.

Sie ziehen Bettwanzen vor.

Die Spinde als Hammerjäger. — Der „blonde Tod“ gegen die Wanzen.

Jedes Tierchen hat sein Plüscherchen — dieses alte Sprichwort findet eine höchst merkwürdige Bestätigung bei einer griechischen Spinnart, die den furchterregenden Namen „Thanatos flavidus“, zu deutsch: der blonde Tod trägt. Die Angehörigen dieser Spinnengattung bevorzugen nämlich als ihr Haupt- und Leibgericht diejenigen Tierchen, vor denen das Menschengeschlecht einen nur zu begreiflichen Widerwillen hat: die Wanzen.

In einem Flüchtlingslager bei Athen wurde man zum erstenmal auf die Spinde mit dem merkwürdigen Geschmack aufmerksam. Dort hatte die griechische Regierung Tausende von armenischen Auswanderern untergebracht, für deren Verpflegung in jeder Weise gesorgt wurde, die jedoch ungemein unter der Ungezieferplage zu leiden hatten. Es bestand die Gefahr, daß die in allen Baracken in Mengen auftretenden Wanzen als Bazillenträger den Ausbruch von Epidemien herbeiführen könnten.

Die Regierung konnte nicht helfen, denn alle chemischen Mittel versagten und es war unmöglich, die Baracken niederreißen zu lassen. Die Wanzenplage wurde von Monat zu Monat größer, was bei dem warmen Klima auch kein Wunder war. Die Verzweiflung der Flüchtlinge kannte keine Grenzen; die Regierung wurde mit Bittgesuchen bestimmt, als plötzlich — es war wie ein Wunder — die Ungezieferkolonien spurlos verschwanden. Es war unbegreiflich und die Bewohner der Baracken trauten diesem Frieden nicht; bis ihnen auffiel, daß sich in letzter Zeit eine Menge kleinen Spinnen im Lager eingenistet hatten. Der Zusammenhang konnte bald entdeckt werden: die Spinnen hatten in einem mörderischen Feldzug das Ungeziefer samt verborgener Brut restlos vernichtet.

Und da die Wanzenplage keine spezifisch griechische Angelegenheit ist, sondern im wahrsten Sinne des Wortes international genannt werden kann, wandte sich der bekannte deutsche Zoologe Professor Haase an seinen griechischen Kollegen Vorando mit der Bitte, ihm eine Musterkollektion der Wanzenköderinnen zuzufinden. Er fragte sich nicht mit Unrecht, ob die blonden Spinnen das rauhe Nordklima vertragen und ihre segensreiche Tätigkeit auch in unseren Regionen ausüben würden.

Diese Frage konnte jetzt, nach Ankunft der Spinnen in Berlin, bejaht werden. Zunächst machte Professor Haase die Feststellung, daß die Spinnen unter allen üblichen Leckerbissen immer wieder eine bestimmte Insektenart, nämlich die Bettwanze, bevorzugten. Dann zeigte sich, daß die blonden Töterinnen bei Zimmertemperatur gezüchtet werden können, gebeihen und mit Freude an ihr Werk gehen. Und da sie ganz harmlos sind, ihre Nage in den Zimmern ziemlich unauffällig anlegen, den Menschen nicht beißen, so sind sie wichtige Helfershelfer in solchen Fällen, in denen chemische Mittel versagen und die veröhrige Ungezieferbrut rechtzeitig ausgerottet werden soll.

Mahregelung eines japanischen Professors.

Kioto, 29. Mai. Auf Veranlassung nationaler Kreise hat die japanische Regierung beschlossen, den Professor Tokikawa von der Universität in Kioto zu entfernen und ihn auch für alle anderen japanischen Universitäten die Lehrerausbildung zu verweigern.

Chinesische Piraten überfallen einen norwegischen Dampfer.

Ein verwegen Raubüberfall wurde von chinesischen Piraten auf den norwegischen Dampfer „Prominent“ in der Nähe der Biasbucht ausgeführt. Die Piraten, die sich in Chontong als Passagiere verkleidet an Bord des Dampfers begeben hatten, beraubten die Besatzung und die Passagiere und zwangen die Offiziere mit vorgehaltenen Revolvern, die Biasbucht, den berüchtigten Piratenhafen, anzusteueren, worauf der Dampfer nach Hongkong zurückkehrte. Die englischen Marinebehörden haben zur Durchführung einer Strafexpedition einen Zerstörer nach der Biasbucht entsandt.

Schneefall noch Ende Mai.

Ans Innsbruck wird gemeldet: Am Freitag hat es auf den Bergen bis etwa 1500 Meter herab geschneit und Sonnabend früh trat auch in der Stadt für kurze Zeit Schneefall ein. Die Bergstationen der Innsbrucker Seilbahnen meldeten Sonnabend früh in etwa 2000 Meter Höhe starke Schneefälle bei Temperaturen von -2 bis -4 Grad.

Frankreichs Bevölkerung nimmt zu.

Die französische Bevölkerung nimmt nach der letzten offiziellen Statistik wieder ganz erheblich zu. Gegenüber dem Jahre 1931 betrug der Geburtenüberschuß 1932 61.364 gegen 49.539. Allerdings werden bei dieser Statistik die Schwarzen mitgezählt, die sich in Scharen in Frankreich angeiedert haben. Würde man die Entwicklung der weißen Bevölkerung Frankreichs statistisch etwas genauer ergreifen, als dies der Fall ist, so würde sich auch für Frankreich eine ungünstige Entwicklung der Bevölkerungszahl erweisen, wenn auch seit Jahren eine intensive „Familienpolitik“ hier vermittelnd eingegriffen hat. Nach den erwähnten Gesamtstatistiken zu schließen, ist Frankreich das einzige Land Westeuropas, dessen Geburtenzahl seit 1918 nicht abgenommen hat.

Eine sonderbare Waschanstalt.

Die Budapester Polizei verhaftete vier Kaufleute, die seit mehreren Jahren einen Großbetrieb für die Reinigung von benutzten Briefmarken und Stempeln eingerichtet hatten. Sie reinigten die Marken und Stempeln mit einer chemischen Flüssigkeit, versahen sie auf der Rückseite mit einem Gummibelag und brachten sie wieder in den Verkehr. Der Staat erleidet einen Schaden, der annähernd auf 20.000 Pengö geschätzt wird. Die Inhaber dieser sonderbaren Waschanstalt wurden dem Gefängnis eingeliefert.

Die Pläne der Windsor-Film-Gesellschaft.

Die kürzlich in London ins Leben gerufene Windsor-Film-Co. bringt einen ganz sensationellen Plan für ihre Produktion heraus. Zu nicht weniger als 24 europäischen Städten will die Gesellschaft in Zukunft ihre Filme drehen. Jeweils sollen die Künstler der betreffenden Opern- und Operettentheater dazu herangezogen werden.

Ein neuer Nil-Damm wird gebaut.

Eine britische Firma hat den Auftrag erhalten, den Bau des Dammes von Gebel Aulia, einige Kilometer von Chartum entfernt, in Bau zu nehmen. Dieser neue Nil-Damm wird über zwei Millionen ägyptische Pfund kosten und hat den Zweck, das anbaufähige Land Ägyptens um 120.000 Hektar zu vergrößern.



Der „nervöse“ Banane.

„Banane, wie stellste dir das vor: Nervös sein?“
„Nu, ich denke, wenn mir jemand 1000 Blöte gebe zum Aufbewahren, det könnte mir nervös machen!“

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Lomżyska 14. Donnerstag, den 1. Juni, 7 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner.

Verlagsgesellschaft „Volksprese“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Herbe. — Druck: „Prasa“ Lodz. Petrusauer Straße 101

Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“

Am Pfingstmontag, dem 5. Juni 1933, veranstalten wir unter gütiger Mitwirkung bestreuter deutscher Vereine ein

Großes Deutsches Volksfest

im Helenenhof

Der Reinertrag ist für die Errichtung einer Sommer-

im Helenenhof

kolonie für die allerärmsten deutschen Kinder bestimmt.

Das Fest ist gleichzeitig mit einem großen deutschen Kinderfest verbunden, da es der deutschen Volksjugend Gelegenheit geben soll, deutschen Turnsport, Leichtathletik und Gesang kennen zu lernen.

Programm: 1 Uhr nachmittags Eröffnung des Gartens für die Besucher.

Auf dem Sportplatz:

2.30 Uhr: Schauturnen

aller Sektionen des Turnmeisters der Loder Wojewodschaft, des Loder Sport- und Turnvereins, anschließend Freilübungen aller Sektionen.

3.30 Uhr: Leichtathletische Wettkämpfe

der besten Kräfte der Vereine: 1) „Union-Touring“-Lodz, 2) Sportverein „Triumph“-Lodz, 3) Loder Sport- und Turnverein und 4) Fabianicer Turnverein.

5.30 Uhr: Großer Kinderumzug

durch den Garten. Während der Vorführungen auf dem Sportplatz Konzert.

Im Garten:

Ab 5 Uhr: Sinfonisches Konzert

unter Leitung des Kapellmeisters Theodor Ryber.

Ab 6 Uhr: Gesangsvorträge

des Kirchengesangvereins der St. Trinitatis-Gemeinde — Leitung Fr. Pohl, des Kirchengesangvereins „Cäcilie“ — Leitung Br. Arndt, der Gesangsektion des Vereins deutschpredender Meister und Arbeiter — Leitung D. Schiller, des gemischten Chores des D. K. u. V.-vereins „Fortschritt“ — Leitung St. Effenberg —

Anschließend: Erstaufführung in Loder des melodioreichen Potpourris Straußscher Walzer:

„Ein Walzerstraß von Straußwalzern“

durch den Männerchor des D. K. u. V.-vereins „Fortschritt“ mit Begleitung des Loder philharmonischen Orchesters — Leitung Br. Arndt

Um 8.30 Uhr auf dem Wasser: Potpourri deutscher Volkslieder, gesungen von einem Chor auf den Rähnen.

Rheamiden bei bengalischer Beleuchtung des Loder Sport- und Turnvereins.

Im Garten: Glücksrad. Drehtischen. Scheibenschießen. Ballwerfen. An den Tennisplätzen: Eigenes Blatt. Vorzügliche Speisen und Getränke. Biere der Brauereien Alstadt und Gebr. Keilich.

Eintritt 31. 1.— Kinder im Alter bis 14 Jahren, die in Begleitung ihrer Eltern erscheinen, frei.

Die Eintrittskarte berechtigt zum Eintritt sowohl in den Garten wie auch auf den Sportplatz. Alle Deutschen werden angesichts des mohltägigen Zweedes hierzu eingeladen.

Kleiner Gewinn

Dieser Grundzettel unseres Unternehmens gibt uns die Möglichkeit, unserer Kundschaft weitgehends entgegenzutreten. Besonders empfehlen wir Ihrer Aufmerksamkeit unsere große Auswahl in Anzug-, Damen- u. Herrenmantel-Stoffen

B. J. MAROKO
& Söhne

NOWOMIEJSKA-STRAßE 8
im Hofe, Tel. 152-77

Großer Umsatz

Dr. med. Heller

Spezial-Klinik für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
umgezogen nach der Traugutta 8
Gmpf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag v. 12-2
für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unmittelbare — Hellentaltspreche

Zeitschriften für Hausfchneiderei

Praktische Damen- und Kinder-Mode (Erhältlich vierzehntäglich)	31. — .80
Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung (Vierwochenlich)	" — .90
Mode und Wäsche (Vierwochenlich)	" — .90
Deutsche Modenzeitung (Vierzehntäglich)	" 1.10
Frauenkleid (Vierwochenlich)	" 1.10
Blatt der Hausfrau (Vierwochenlich)	" 1.10

Probeheft zur Ansicht auf drei Tage gratis.

Die Zeitschriften werden durch den Zeitungsaussträger ins Haus geliefert.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volksprese“
Lodz, Petrikauer 109.

Deutsche Genossenschaftsbank

in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47,
Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Möbel

Speisezimmer-, Schlafzimmers-Einrichtungen, neuzeitliche Kabinette, Ottomane, Stühle, ovale Tische solider Ausführung zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbellager Z. KALINSKI
Nowotrot 87.

Eine

überaus wirkliche Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der

Anzeige

in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und

arbeitet

für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie

immer!

Das chirurgische Kabinett von **Dr. Szreiber**

wurde nach der
Narutowicza 9 : Telefon 122-95
übertragen
Operationen, Verbände, Heilung v. Krampfadern usw.
Hellenthaltspreche.

Dr. med. Josef BERLIN
Frauentranheiten und Geburtshilfe
wohnt jetzt Karola 8 Telefon 224-52
Empfängt von 5 bis 8 Uhr abends

Dr. med.

H. ZELICKI

Frauentranheiten und Geburtshilfe
Głowna 41 Tel. 237-69 Głowna 41
Empfängt von 1-2 und 4-8 Uhr



„Fortschritt“

Nowotrot-Straße Nr. 23.

Heute, Dienstag, den 30. Mai, um 6 Uhr abends
außerordentliche Singstunde
des Männerchores.

Heute, Dienstag, den 30. Mai, um 8 Uhr abends
Mitgliederversammlung

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden großen deutschen Volksfest im Helenenhof, ergeht die Bitte an alle Mitglieder zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Mittwoch, den 31. Mai, 8 Uhr abends

Zusammenkunft der Frauen

Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erforderlich, da die Verteilung der Aemter für das Gartenfest im Helenenhof erfolgt.

Lagesneigkeiten.

Besuch.

Es gibt Besuche, die angenehm sind. Sowohl zu machen, als auch zu empfangen.

Es gibt aber auch andere Besuche. Die alles andere als angenehm sind. Sowohl zu machen, als zu empfangen.

Man kann die Leute antreffen. Man kann sie aber auch nicht antreffen. Leute, die uns Geld schulden, trifft man bestimmt nie an. Aber Leute, denen wir etwas schulden, sind tossicher daheim (falls man in solchen Fällen überhaupt Besuch macht, was noch sehr die Frage!).

Man zieht zu Besuch die beste Kleidung an. Ebenfalls sein Sonntagsgeicht.

Wo das Wetter als Gesprächsstoff zu Ende geht, bleiben immer noch die schlechten Seiten. Die gehen ja nie zu Ende. Auch nicht in der Unterhaltung.

Es gibt Leute, die, wenn sie Besuche machen, zur rechten Zeit aufzustehen verstehen. Es gibt aber auch Leute, die das nie lernen.

Besuche sind vor allem eine weibliche Angelegenheit. Der Herr der Schöpfung lässt sich nur ungern zu einem Besuch bewegen.

Chenmänner, die noch abends spät Geschäftsbesuche zu machen haben, sind mit äußerster Vorsicht zu behandeln.

Besuche, die chronisch zu werden drohen, nennt man Logierbesuche. Einen lästigen Logierbesuch loszuwerden, erfordert schon ein ungewöhnliches Maß weiblicher Strategie. Wenn alles nicht helfen will, bekommen die Kinder am besten Mäsen.

Will man Jungvermählten eine besondere Freude machen, so komme man möglichst oft und möglichst lange zu Besuch. Sie werden das sicher zu schätzen wissen.

Der Ursprung des Besuchs wird uns von wissenschaftlicher Seite folgendermaßen geschildert:

Zu irgendeiner Zeit gab es irgendeinen Menschen, der sich irgend einmal gelangweilt hat. „Warum“, sprach dieser Mensch bei sich, „soll ich mich allein langweilen?“ Und er ging hin und langweilte einen Mäuschen. So entstand der erste Besuch!

Die Ehre der Uniform.

Im „Kurier Warszawski“ ergreift Rechtsanwalt Szurlej das Wort zu dem Fall des Majors Stawinski, der in einem Warschauer Nachtlokal aus „gefängstem Ohrgeschüll“ einen Gutsbesitzer ohngefeigt und dann niedergeschossen.

„Die echte Ehre eines Offiziers erkennen wir auf dem Schlachtfeld und im Dienst. Aber die Ehre, von der in den Gerichten die Rede ist, tritt vorwiegend in Restaurants und auf Tanzböden zutage. Diese Ehre tritt gewöhnlich bei Betrunkenen in Erscheinung, so daß schwer festzustellen ist,

wieviel Prozent Ehre und wieviel Prozent Alkohol dabei ist.

Ein Offizier ohngefeigt eine Zivilperson. Bekommt er die Ohrfeige zurück, dann schießt er. Er schießt sicher und

tötet. Er sieht eine Ohrfeige als tödlich an, denn dafür darf man einen Menschen töten.

Er stellt die Ohrfeige einem Morde gleich.

Da er aber als Erster schlug, tötete er den Menschen zweimal. Er schlägt nur dann, wenn er in seiner Tasche einen Revolver spürt und schießt dann, wenn er vor sich einen Wehrlosen hat, vor dem er sich nicht zu fürchten braucht.

In dieser Schätzung seiner selbst als eines gegen die Todesstrafe gefeierten Menschen und in dieser Verachtung des anderen, den man straflos ohngefeigt kann, von dem man, hat man ihn schon geohrfeigt, die Visitenkarte nicht annehmen braucht — darin liegt etwas, was die Uniform nicht schützt, sondern etwas, was die Uniform entwürdigt. Die wahrhaftige Ehre kennt solchen Dualismus nicht. Das ist

aufgeblasener Dünkel, aber keine Ehre.

Ehre braucht nicht mit Blut begossen zu werden und eine Revolverkugel wird sie niemals stärken.“

Nach Helenenhof!

zugunsten armer deutscher Volksschulkinder veranstaltet wird. um armen deutschen Kindern eine Sommerfrische zu ermöglichen. Sei auch Du ein Helfer des deutschen Kindes und geh am Pfingstmontag

Lodzer Stadtrat beim Wohlfahrtsminister.

In den gestrigen Morgenstunden hat die vom Stadtrat gewählte Kommission Lodz verlassen, um sich nach Warschau zu begeben, wo sie bei den maßgebenden Stellen dahin einwirken soll, daß Kredite für öffentliche Arbeiten erteilt werden sollen. Mit der Delegation ist Stadtpräsident Ziemięcki und der Präses der Stadtverordnetenversammlung Andrzejak gefahren. Die Delegation wird zuerst im Wohlfahrtsministerium, dann im Innenministerium vorsprechen. (a)

Statistik der ansteckenden Krankheiten.

In der vorigen Woche wurden der städtischen Gesundheitsabteilung folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 6 Fälle (vorige Woche 7), Scharlach 19 (15), Diphtheritis 18 (16), Halsstarre 2 (1), Masern 21 (16), Rose 1 (4), Kindbettfieber 3 (4), Flecktyphus 1 (—). Im allgemeinen wurden 74 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet (vorige Woche 65). (u)

So lautet am 2. Pfingstfeiertag die Lösung für jung und alt, für klein und groß, wo ein großes deutsches Volksfest

Das gesamte deutsche werktägige Lodz trifft sich dort,

nach Helenenhof!

von dieser Institution, sondern auch der Stadtstaroste haben. Sammlungen in privaten Lokalen sind nur dann gestattet, wenn der Sammler alle anwesenden Personen persönlich kennt.

Beginn des Chausseehaus Lodz-Stryków.

Am gestrigen Montag sind die Arbeiten auf der Chaussee Lodz-Stryków begonnen worden. Beim Bau der Chaussee werden etwa 200 Arbeiter beschäftigt. Durch die neu geschaffene Landstraße wird der Weg nach Warschau um 6 Kilometer verkürzt werden. (a)

Ein herrlich Leben führen wir ...

Im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Gesetzes über die Sondervermögensabgabe, die nach dem Maister der Vermögenssteuer eingezogen werden soll, haben die Finanzämter nun mehr bereits die notwendigen Anordnungen erhalten, die Steuerzahler zu registrieren, um eine „reibungsfreie“ Einziehung dieser Abgabe durchzuführen zu können. Die Registrierung wird zusammen mit einer vorgenommenen Schätzung der Vermögensverhältnisse der einzelnen Steuerzahler erfolgen, die von den einzelnen Finanzämtern durchgeführt werden wird. In Frage kommen sowohl Privatpersonen als auch Firmen. (a)

Raubüberfall.

Im Walde von Szczawnica wurde die 26jährige Krystyna Grzecinika, in Lodz, Podlesie 11, wohnhaft, von zwei Burschen angegriffen, die die Herausgabe des Geldes forderten, ihr die Handtasche entrissen und sie durch mehrere Schläge betäubten und dann ungehindert die Flucht ergrieffen. Passanten fanden die Bestrafungslöse auf und riefen Polizei herbei, die eine Untersuchung einleitete. (a)

Kunst.

Ein Sienkiewicz-Denkmal.

Aus Anlaß der 700-Jahrfeier der Stadt Lwow wurde hier ein Henryk Sienkiewicz-Denkmal enthüllt. Viele Delegationen aus dem Kreis Lwow, aus Warschau, Lublin, Siedlce waren zu dieser Feier eingetroffen. Das Denkmal des Schriftstellers wurde im Beisein seines Sohnes und seiner Tochter vom Lubliner Wojewoden Dr. Rozniewski enthüllt. Dabei wurde eine Reihe gelegentlicher Ansprachen gehalten. (u)

Cyprian Norwid.

Am 23. Mai beging die polnische Kulturwelt das Gedächtnis des 50jährigen Todestages einer der eigenartigsten Erscheinungen der neueren Literatur, des Dichters Cyprian Norwid.

Bei seinen Lebzeiten wenig gewürdigt und lange vor seinem Tode völlig vergessen, endete er sein sturm bewegtes Dasein im St. Kazimir-Hospiz zu Paris.

Seine gedankentiefe Lyrik — er hat auch Novellen und Dramen geschrieben —, oft in orphisch-dunkle Worte gekleidet, verlangt von dem Leser ein nicht ganz mühselloses Sichversetzen in seine abstraktideale Vorstellungswelt, die Wirklichkeit und Einbildung nicht zu unterscheiden vermochte. Diese anormale geistige Einstellung, genährt durch eine frühzeitige Bekanntschaft mit der deutschen spirituellen Metaphysik, hat letzten Endes das tragische Scheitern seines Lebensschiffes verursacht.

1821 bei Warschau als Sohn eines kleinen Gußbeamten geboren, verlor er früh seine Eltern. Verwandte ließen seine große zeichnerische Begabung ausbilden. Durch Geist und Witz spielte der Jungling eine Rolle in den Warschauer Salons, die damals an hervorragenderen Persönlichkeiten nicht gerade reich waren. Als ihm bei seiner Volljährigkeit die kleine väterliche Erbschaft ausgezahlt wurde, trat er 1842 im Bestreben, es den vornehmsten Kreisen gleichzutun, eine Bildungsreise ins Ausland an, die allmählich zu einem zweck- und ziellosen Bagabundieren wurde. Durch ein fatales Abenteuer wurde ihm die Rück-

kehr in die Heimat abgeschnitten: sein Paß war ihm in Oberschlesien von einem russischen Deserteur entlockt worden, der daraufhin in Paris das dunkle Gewerbe eines russischen Spions ausübte. In diesem Zusammenhang mußte er einige Zeit im Berliner Polizeigefängnis zubringen. Seine materielle Lage hatte sich inzwischen sehr verschlechtert, zumal die alten Freunde und Gönner gestorben waren. Heiratsprojekte mischlingen. 1852 fuhr er plötzlich aus nicht näher bekanntem Anlaß nach Amerika, von wo er 1855 nach Paris zurückkehrte, das er nun nicht mehr verlassen sollte. Verbittert durch midrige Schicksale, sich selbst und andern zur Last, weil er das richtige Maß im Verhältnis zu sich und der Welt nicht finden konnte, endet dieser zu Großen geborene Künstler im Armenhaus.

Vom Film.

Palace und Splendid. Eine Frau besiegt.
Pola Negri ist der magnetische Name, der das breite Publikum ins Kino zieht.

Arme Pola! Die Krise hat auch sie erschüttert. Wie die meisten ihrer Kolleginnen tat sie eine morganatische Heirat, lebte an der Seite eines gruseligen Fürsten sorgenfreie Tage, bis zur Scheidung. Dann zurück zur Leinwand, wo man einst so große Triumphe gefeiert hat. Doch ach, die Zeiten sind nicht mehr dieselben. Und — es bleibe unter uns — man ist schon nicht mehr jung.

Pola hat trotz der großen „Ruhepause“ das Spielen nicht verlernt. Sie ist heute noch eine wunderbare, interessante Frau und eine große Schauspielerin. Doch ist ihr Debüt im Tonfilm nicht besonders ausgefallen. Ihr Alters ist rein, aber die Stimme ist, besonders in den Höhenlagen, viel zu unsicher und unausgebildet. Viehken kann die Negri besser. Auch liegt die Rolle der Fürstin der Negri nicht. Marlene Dietrich in ihrer besonders raffinierten Eleganz und Erhabenheit wäre bedeutend besser und überzeugender. Negri sollte Halbwelt spielen.

Die anderen Schauspieler möchten wir gar nicht erwähnen. Der erste Liebhaber, ein hagerer unglücklicher

„Gardeoffizier“ (wie denn sonst!) in der strohenden Uniform, der sehr königliche König, den man uns meistens beiläufig vorführt, die alten Theateruniformen, Paraden, ungeschickte Bauten etc. sind vielleicht für den kleinen amerikanischen Provinzler der Inbegriff Europas. Wir aber, nüchtern Europaer, haben für diesen Holzspuk nur ein mitleidiges Lächeln.

Der Regisseur unintelligent, das Scenario blöd.

Eine gute Wochenschau der Fox, eine wertlose stumme Beigabe, in der eine Kuh die Hauptrolle spielt wann ist den sowas gedreht worden?), zwei Ausschnitte aus den kommenden Filmen (unverständlich eine Rellame gleichzeitig für zwei Filme) verlängern das Programm.

Breno H.

Luna. Die Überflüssige.

Ist es Unfall oder Schikane, daß gerade jetzt in den Tagen, da wir unserer Mutter gedenken, im „Luna“ ein Film gezeigt wird, der uns das Hohelied der Mutterliebe singt?

Eine Mutter, wie es so viele gibt, arbeitet ruhelos für ihre vier Kinder. Ihr ganzes Leben geht darin auf. Sie gibt ihnen ihre ganze Liebe, davon ihr unerschöpfliches Herz voll ist, um dann trauen Undank zu ernten. Nur ihr Zweitältester vergibt seine Mutter nicht. Nach einer Gefängnisstrafe, die er für den Vater, der in eine Schmuggelfäffere verwickelt war, abgebrüht hat, nimmt er an einer Nordpolsexpedition teil und gilt als verschollen. Seine Geschwister sind schon alle „glücklich verheiratet“, doch niemand von ihnen gedenkt der Mutter . . . findet es für nötig, die Greisfin zu sich zu nehmen. Ja, sie wird sogar von ihrem Eltesten um ihr Hab und Gut betrogen.

John, der Zweitälteste, kommt jedoch von seiner Reise zurück und findet seine Mutter im Greisenheim. Aber da er da ist, wird alles gut. Der Film mutet wie ein Märchen an mit seinen übertriebenen Zeichnung der Charaktere. Aber es ist ein ergreifendes, erschütterndes Märchen.

Die Darsteller sind naturgetreu. Besonders hervorgehoben muss Mac Marsh werden, die ihre Rolle nicht spielt, sondern lebt. Sie scheint ihr eigenes Mutterleid wiederzugeben.

Beratungsstelle für bewußte Mutterschaft.

Im Monat April wurden von der Beratungsstelle für bewußte Mutterschaft 42 Personen Beratungen erteilt. Darunter waren 23 Personen zum ersten Male, 19 zum zweiten Male erschienen. (u)

Zwei Banditen festgenommen.

In der Aleja Unii 1 wurde vor einigen Tagen ein Raubüberfall auf einen gewissen Jan Rogalski ausgeführt, wobei Rogalski von den beiden Banditen schwer verletzt liegen gelassen wurde. Die Ermittlungen der Polizei führten gestern zur Aufdeckung der Täter. In den gestrigen Nachmittagstunden konnten sie festgenommen werden. Sie gestanden nach einem längeren Verhör die Tat ein. Die Männer heißen: Józef Krysztof (Wapienna 1) und Adam Kaczmarek (Sierakowskiego 26). (a)

Lodzer Rechtsanwalt wird in der Sommerfrische bestohlen.

Der aus Lódz nach Barczalow in die Sommerfrische gefahrene Rechtsanwalt Wajnertowis wurde dort in der vorvergangenen Nacht von Dieben heimgesucht, die ihm alle Wertgegenstände, wie Garderobe, Wäsche, Schmuck usw. im Werte von über 3000 Złoty raubten. (a)

Viktor Klein und seine Nähmaschinemacher.

Vor einigen Monaten tauchten in Lódz in verschiedenen Geschäften Nähmaschinen auf, die infolge des Einfuhrverbotes aus Deutschland mit hohen Zöllen hätten beladen sein müssen, jedoch als Schniggelware Eingang nach Polen gefunden hatten. Die Grenzpolizei leitete eine Untersuchung ein; lange Zeit hindurch blieben die Nachforschungen erfolglos. Die hiesige Finanzbehörde erhielt in der Zwischenzeit ein Schreiben, in dem mitgeteilt wurde, daß den Betrieb der Nähmaschinenmacher Viktor Klein betreibe. Klein stammte aus Wielun, hatte jedoch in Lódz einen Keller, angeblich für die Aufbewahrung alter Lampen usw., gemietet. Da ihn die Polizei allzuschärft beobachtete, ließ er sein Lódzer Geschäft brach liegen und fuhr nach Wielun. Dort wollte es der Polizei nicht glücken, seine Adresse ausfindig zu machen. Am 23. April kam Klein mit einem Auto an. Er wurde verfolgt. Polizei ging ihm in seine Wohnung nach. Dort fand sie mehrere Pakete frisch eingehüllter Waren. Er wurde zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und zur Zahlung von 96 000 Złoty Geldstrafe verurteilt. Sein ganzes Lazier und verschiedene Möbel wurden von den Behörden mißbraucht. Klein ist weiterhin in Haft. (a)

Junge verunglückt auf Eisenbahndamm.

Auf dem Eisenbahndamme der 11-go Listopada-Straße ereignete sich gestern ein folgenschwerer Unglücksfall, wobei der 16jährige Henryk Blumtrei (Wrześniestraße 78) schwer verletzt wurde. Blumtrei sprang über das Gleis, stolperte dabei und stürzte so unglücklich, daß er sich einen Beinbruch und schwere innere Verlebungen zuzog. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe und ließ ihn nach dem Krankenhaus überführen. (a)

Radfahrer bricht eine Hand.

Der Sienkiewicza 71 wohnhafte 38jährige Reinhold Tylle fuhr gestern durch die Obwiatkastraße und stürzte beim Ausweichen eines Wagens in den Straßengraben. Der Radfahrer brach dabei eine Hand. (a)

Auto und Pferdedrosche ziehen zusammen.

In der Wolczanskastraße kam es in den vorgestrittenen Abendstunden zu einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einer Pferdedrosche. Die Droschke wurde heftig zur Seite geschleudert. Das Pferd flog auf den Büh-

„Klimontow“ wurde ersäuft.

Wer soll die Versprechungen der Regierung einlösen?

Gestern wurden die letzten Pumpen in der Grube „Klimontow“ stillgelegt, so daß das Wasser in kürzer Zeit die Grube überfließen wird.

Diese Nachricht rief unter den Arbeitern eine große Erbitterung hervor. Sie wollten mit Macht in die Grube eindringen, wurden jedoch von der Polizei daran gehindert.

Die Kohlenbarone gehen aber noch weiter. Sie verlangen von den ausgehungerten Arbeitern eine „gutwillige“ Einigung zur Herabsetzung des Lohnes um 15 Prozent. Im Falle eines Widerstandes von Seiten der Arbeiter droht ihnen Entlassung. So machte man es schon in den Gruben „Saturn“, „Jupiter“ und „Minerva“. Die anderen Gruben wollen denselben Weg gehen. Die Arbeiter sind auf alles gefaßt.

Ersäuft. Also doch. Der ganze verzweifelte Hungerkampf der Arbeiter war umsonst. Es ist noch in unserer aller Erinnerung, wie es dazu kam, daß der Hungerstreit in der Grube beigelegt wurde. Es erschien Regierungsvertreter, es war der Wojewode von Kielce, Paciorowski, hatte eine offizielle Erklärung hinterlegt, in der den Arbeitern die Erfüllung ihrer Forderungen verbürgt wurde. Wir schrieben damals wörtlich:

„Einer Erklärung des Ministers Hubicki zufolge, gestattete die Regierung ein Unterwassersezen der Gruben nicht. Die Verwaltung sah sich also gezwungen, von ihrem Vorhaben abzusehen und erklärte, daß sie die Grube — wartend auf eine bessere Konjunktur — nur stilllegen.“

Und nun stellt es sich heraus, daß sich die Verwaltung nicht gezwungen sieht, von ihrem Vorhaben abzusehen. Wenn sich jemand gezwungen sieht, von seinem Vorhaben abzusehen, dann ist es wohl Herr Minister Hubicki, an dessen Erklärung sich die Kohlenbarone den Teufel scheren. Herr Minister, wie ist das möglich?

Aus dem Gerichtsaal.

Die Strafen wurden herabgelegt.

Am Sonnabend wurde vom Warschauer Appellationsgericht im Prozeß gegen die Bande „Tasiemka“ folgendes Urteil gefällt: „Tasiemka“ Siemiontowski, der Führer der Bande, erhielt 2 Jahre Gefängnis (früher 3 Jahre), Karviniski 5 Jahre (6), Steindorf 4 Jahre (5), Janiak 3 (4), Bochenksi, Kantor, Jakubczyk, Cieslewski erhielten zu je einem Jahr (früher 2), Bodiencki und Plackowski zu 1 Jahr und 3 Monaten. Den zu einem Jahr Gefängnis Verurteilten wurde die Hälfte der Strafe auf Grund der Amnestie geschenkt. Bochenksi und Plackowski werden in den nächsten Tagen freigelassen, da das Gericht ihre Strafe für schon abgebußt ansieht. (u)

Expedienten neuester Zeit.

Im Hause in der Petrikauer 6 befand sich bis vor kurzer Zeit ein Expeditionsgeschäft eines gewissen Rubin Sobol. Im Oktober vergangenen Jahres jandte die Warschauer Firma „Schulman“ durch die Firma Janowet in Warschau an die Lództer Expedition Sobol für zwei Kunden in Lódz (David Kohn, Nowomiejska 1 und Abram Kadisch, Nowomiejska 6) einen Posten Waren. Es vergingen indeß Monate, und weder die beiden Besteller noch die Expeditionsfirma meldeten sich. Endlich wurde auf eine Anfrage in Lódz festgestellt, daß die beiden Firmen vergeblich versucht hatten, die Waren von Sobol herauszubekommen, da dieser von beiden die Bezahlung von je 50 Złoty außer den bereits erwiesenen Zahlungen an die Firma Schulman forderte. Ein Vertreter der Warschauer Firma kam nun nach Lódz, um die Angelegenheit zu untersuchen. Er erschien auch bei Sobol. Dieser forderte jedoch auch

Heute neuer Roman „Wo ist Pienchen?“

von Rose Nissert

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

U. Danzer, Zgierska 57; W. Grodzki, 11-go Listopada 15; S. Gorlebski, Piłsudskiego 54; S. Bartkiewicz, Piłsudskiego 164; R. Rembieliński, Andrzeja 25; U. Szymanski, Przedzalniane 75.

einen Fuß vor den anderen setzt, was man ja gewöhnlich mit „Gehen“ bezeichnet.

Wie kann man daraus verfallen, ein kleines Mädchen „Pienchen“ zu nennen, was ja doch eigentlich kein rechter Name ist und gewiß nicht so im Kirchenbuch geschrieben steht?! Die meisten von Pienchens Bekannten und Verwandten wundern sich schon längst nicht mehr darüber; einige wissen vielleicht gar nicht, wie das Kind richtig getauft ist, und haben sich ganz und gar an das „Pienchen“ gewöhnt. Zuweilen aber taucht wohl einmal eine unbekannte Tante, mit misvergnügten Fältchen rings um den Mund und gänzlich humorlosen Augen, in der Familie auf, und dann fragt sie vielleicht lippenschüttelnd: „Pienchen? Wie heißt das Kind? Pienchen ist doch gar kein richtiger Name. Wie ist die Kleine wirklich getauft?“ Dann lacht Pienchens Mutter ein etwas hartes Lachen und entgegnet mit ihrem rollenden R, denn sie kommt aus den Ostsee-Provinzen: „Unser Pienchen heißt im Kirchenbuch Petra — Petra Leonora Helberding. Aber das paßt ja nun ganz und gar nicht zu unserem Pienchen.“ Und dann muß sie wieder lachen.

Pienchen erobert das Herz jedes Menschen im Nu. Selbst die sauerliche Tante mit dem gekräuselten Mund weiß sie schließlich durch ihre ungeheure Lustigkeit und Harmlosigkeit für sich einzunehmen.

Dieser Sommer meinte es gut. Morgen für Morgen stieg die Sonne am rein-blauen Himmel auf, um dann abends blutig-rot ins Meer zu tauchen. Helberdings konnten sich kaum eine schönere Heisegeit wünschen und preisen täglich ihr großes Glück. Es war gewiß ein Risiko gewesen, sich in diese gottverlassene Gegend zu setzen, die bei trübem Wetter unsagbar melancholisch sein mußte. Aber der Ministerialrat brauchte unbedingt vollständige Ausspannung; und so hatte man sich statt, wie gewöhnlich, nach dem Engadiner oder Vaujau zu geben, wo man auf Schritt und Tritt auf Berliner Pfeß, auf die Auriache Neb-

rung geflüchtet, weit draußen, wo nur wenige anspruchslose Sommergäste weilten. Hier konnte man stundenlang durch die einsame Sandwüste gehen, ohne einem menschlichen Wesen zu begegnen. Ja, wenn nicht hier und da ein Stück von dem grünlich-schimmernden Meer oder dem Haff, das das Blau des Himmels widerspiegelt, aufgetaucht wäre, so würde man sich einbilden können, in der Wüste Sahara zu lusivandeln. Man hätte sich nicht einmal gewundert, zwischen den hohen, weißgelb blendenden Dünen plötzlich ein Kamel auftauchen zu sehen. Jedermann dachte der Ministerialrat bei seinen einsamen Spaziergängen gelegentlich ähnliches. Wenn er dann aber hinausging aus den Dünen und vor ihm die weite Wasserfläche mit schneigen, windgeblähten Segeln sich ausbreitete, dann war jeder Gedanke an Kamel und dergleichen ausgelöscht.

Die Familie pflegte alle Mahlzeiten in dem schattigen Wirtschaftsgarten einzunehmen. Die Unterkunft ließ sonst nichts an Primitivität zu wünschen übrig. Aber das Essen war gut zubereitet und mundete unter den grünen Bäumen vorzüglich. Um den einfachen Holztisch, über den eine rotgewürfelte Decke gebreitet war, hatte man zwangslässig Platz genommen, zwangslässig insofern, als Pienchen sofort ausgesetzt war. Gastmitglied der Tafelrunde war; denn sie rutschte immer wieder von ihrem Stuhl herunter, um vielleicht ein Huhn auszuholzen, das in frecher Weise auf den Nebentisch geslogen war, oder um einem Dorfkind über den Baum hinweg etwas zuzurufen. Hier, wo kein weißeschürztes Dienstmädchen die Speisen servierte, konnte man es ihr schwer klarmachen, daß sie während der Mahlzeiten am Tische zu verbleiben habe.

Die Familie bestand, außer Pienchen, aus Herrn Helberding, einem schmächtigen, nervös ausschenden Bierziger, den die beharrliche Sonne zu seinem Vorteil ein wenig gebräunt hatte, und seiner blonden, lächerlich jungen ausschenden Frau mit dem harten ländlichen Dialekt.

(Fortsetzung folgt.)

Wo ist Pienchen?

Roman von Rose Nissert

Copyright by Marie Brügmann, München.

II

Pienchen sieht eigentlich genau so aus, wie eine jener Wachspuppen, mit denen unsere Großmütter zu ihrer Zeit zu spielen liebten. Sie hat ein rundes, rosiges Gesicht, in dem das winzige Mäulchen purpur leuchtet, fast kleiner noch, als die vergnügten, tiefblauen Augen mit den langen, schwarzen Wimpern. Auf ihrem Kopfe ringeln sich turze, goldblonde Löckchen über einer sehr schmalen, durchsichtigen Stirn. Auch der ganze rosige Körper könnte aus zierlich gerundetem Wachs gemacht sein, so ebennäßig und fest ist er. Pienchen ist also alles in allem eine kleine Schönheit mit ihren fünf Jahren. Freilich nicht nach heutigem Geschmack, der rosige, niedliche Wachspuppen durchaus verachtet und lieber solche anfertigt, die, mit einem blässen, etwas bösartigen Gesichtsausdruck und schielenden Augen, unzerbrechlich aus Stoff hergestellt werden, um durch rohe Behandlung nicht Schaden zu erleiden. Und diese Vorliebe für solche Puppen beweist wohl zur Genüge, daß kleine Mädchen mit rätselhaft dunklen Blauäugern und goldigen Löckchen als Typ nicht mehr in der Mode sind. Aber Pienchen macht sich nichts daraus; sie nimmt ihre eigene kleine Person nicht allzu wichtig.

Auffällig an einem kleinen Mädchen, wie Pienchen, ist ihr eigenümlicher Gang. Mit „Gang“ kann man ihn eigentlich gar nicht bezeichnen; denn Pienchen befindet sich stets in hüpfender Bewegung. Und wenn man sie von weitem ankommen sieht, so wird man sie schwerlich mit irgendeinem anderen Kinde verwechseln können; denn ihr kleiner Körper schnellt unverdrossen auf und nieder in tänzelndem Hüpfschritt. Ich gaube, kein Mensch kann sich führen, bei Pienchen je geschen zu haben, daß sie gemessen,

don dem Vertreter die Zahlung von 50 Zloty, andernfalls er die Ware nicht herausbekommen werde. Um die Ware im Werte von über 1000 Zloty zu retten, ließ sich der Vertreter darauf ein und gab Sobol die verlangte Summe, reichte jedoch zugleich bei dem Staatsanwalt eine Klage gegen Sobol ein. Der „moderne“ Expedient hatte sich gestern vor Gericht zu verantworten. Er erhielt 8 Monate Gefängnis. (a)

Der übliche Kommunistenprozeß.

Im Juli 1932 wurde die Polizei davon in Kenntnis gesetzt, daß sich in dem Abort des Hauses Piłsudskiego Es ein kommunistisches Geheimarchiv befände, wo Flugblätter und Tätigkeitsberichte aufbewahrt würden. Am 3. August bemerkte der dort diensttuende Geheimagent einen Mann, der mit einem Paket den Hof betrat, jedoch ohne dieses ihn verließ. Es handelte sich um einen bekannten Kommunisten Abram Sławny (Tegielniana 14). Als sich der Geheimagent in das Archiv begab, fand er viel belastendes Material. Am 2. September traf sich Sławny an der Ecke Petriszka und Środmiejska mit einer gewissen Laja Melodyj. Beide betraten das Haus Narutowicza 4. Von dort aus begaben sie sich (Sławny mit einem Paket unter dem Arm) nach der Zielonastraße, wo die der Lodzer Polizei bekannte Kommunistin Tach wohnte. Hier konnten sie festgenommen werden. Es wurde eine Leibesrevision vorgenommen. Bei Sławny wie auch bei der Melodyj wurde viel belastendes Material vorgefunden.

Am gestrigen Tage saßen beide auf der Anklagebank. Die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Chimeron und Braunstein übernommen. Die Angeklagten bekannten sich nicht zur Schuld.

Aus dem Reiche.

Der „Tag des Gesanges“ in Zgierz.

Am Sonnabend, dem 27. Mai, versammelten sich auf dem Hofe der Schule 1 in Zgierz etwa 2000 Kinder und viele Gäste, unter denen sich auch der Schulinspektor St. Somorowski und der Präsident der Stadt Zgierz befanden. Die Feierlichkeit eröffnete Schulinspektor H. Ochenduski, der in kurzen Worten die Bedeutung und Geschichte des Gesanges schilderte. (a)

Das eigentliche Programm zerspielte in drei Teile. Der erste Teil wurde auf dem Hofe ausgeführt. Zwei Lieder („Graj pieśni wiecznicie“ und „Dzwony“) wurden von den vereinigten Schulchoren einstimmig vorgetragen. Dann folgten fünf Lieder, ausgeführt von den Chören der fünf Rayons, in welche der Kreis eingeteilt worden war. Der weitere Teil des Programms gelangte im wunderschönen dekorierten Turm der Schule Nr. 1 zur Ausführung. Er bestand aus 17 Liedern. Nach einer Pause von fünf Minuten begann das Wettsingen, an dem sich 12 dreistimmige Schulchöre beteiligten. Gesungen wurde das Lied „Przyjacielej sołtysie“. Die Jury bestand aus Dir. A. Pendzimont, Prof. E. Müller und Prof. E. Henke. Der erste Preis wurde der Schule Nr. 5 in Zgierz (Chorleiter Auerbach) zugesprochen. Von 60 möglichen Punkten errang dieser Schulchor 55. Den zweiten Platz belegte die Schule Nr. 2 aus Konstantynow (Chorleiter Frank) mit 51 Punkten. Den dritten der Chor der Schule Nr. 4 in Zgierz (Chorleiter Kulićomski) mit 50 Punkten.

Die Preisträger erhalten, den Bedingungen des Wett-

bewerbs gemäß, folgende Preise: 1. Preis: kleine Statue „Der Sieger“ (gestiftet vom Zgierziger Gesangverein „Lutnia“). 2. Preis ein Paket von dem Gesangverein „Copin“ in Konstantynow. Der 3. Preis wird von dem Organisationskomitee gestiftet. Unter den Teilnehmern stachen die in bunte Volkstrachten gekleidete Jugendgruppen ab. Die Organisierung des Festes ließ nichts zu wünschen übrig.

Schwerer Motorradunfall bei Katowice.

Ein Toter und ein Schwerverletzter.

Auf der Landstraße bei Mikolom (Katowice), nahe der Grube „Heinrichsglück“, fuhr ein tschechischer Motorradfahrer, ein gewisser Leopold Wons aus Dombrowa, auf einen Baum auf. Sein Begleiter, ein Beamter des Spitals des Roten Kreuzes, Chmiel, wurde mit dem Kopf gegen den Baum geschleudert und erlitt den Tod auf der Stelle. Wons entging wie durch ein Wunder dem Tode. Er erlitt nur einige Quetschungen und Hautabschürfungen. Die Ursache des Unglücks war ein Junge, der den Fahrenden unter die Räder ließ. Ihm wurden beide Beine gebrochen. (u)

Tomaszow. Piesch wieder in Betrieb. In der hiesigen Textilindustrie ist eine erhebliche Entspannung eingetreten. Obgleich der Zwist bei Piesch noch nicht endgültig beigelegt ist, sind in dieser Firma bereits am Freitag die Spinnerei, Färberei und Appretur in Betrieb genommen worden. Die Weberei steht weiter still. Heute findet in Warsaw im Fürsorgeministerium die Konferenz statt, auf der eine Beilegung des Zwistes versucht werden soll. (p)

Sieradz. Mord. In der Nähe von Blaszki fanden in den gestrigen Morgenstunden neben der Chaussee Passanten einen toten Mann. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, hatte der Tote, der sich als Ferdinand Müller aus Blaszki heranstellte, sich auf dem Nachhauseweg besunden, als er von zwei oder drei Personen überfallen wurde, die ihm diese Kopfwunden beibrachten, an deren Folgen er verstarb. Die Leiche wurde mit Beiflag belegt und dem Profektorium überliefern. (a)



war, du erinnerst dich vielleicht noch, die Rede von deinem Alter gewesen. Du gabs dich für vierzig aus, und dafür mochte dich auch mein Vater halten, aber ich nicht, und das bestärkte meine Vermutung. Dann reiste mein Vater plötzlich ab, und, du kannst es mir glauben, er hat mir nicht gesagt, warum. Er hat mir lediglich aufgetragen, genau aufzupassen, was für Geschäfte du machen und mit wem du zusammenkommen würdest. Das schien mir in London zu schwer. Deshalb hielt ich gegen den Willen meines Vaters an der Verabredung fest, zu Hunters zu fahren. Am Abend im Kit Bat hatte ich eigentlich die Absicht, dir ins Gesicht zu sagen, daß du nicht Soop bist. Aber ich konnte es nicht, du warst den Abend zu lieb zu mir, und ich hatte plötzlich Vertrauen zu dir, oder vielleicht war es auch das Erwachen eines anderen Gefühls. Am ersten Abend bei Hunters, als Hallings erwartet wurden und du solche Angst vor ihnen hattest, war ich meiner Sache wieder ganz sicher; aber da hatte ich dich — sie sah ihn lächelnd an — „schon ganz gern und wollte dir helfen. Dann kam nach dem Essen dein Spiel, und damit, daß habe ich dir schon einmal gestanden, hast du mich ganz gewonnen. Aber am nächsten Tage, auf dem Golfplatz, beginnst du die größte Dummheit deines Lebens!“

„Das Taschentuch!“ warf Paul dazwischen, der die ganze Zeit Radja stumm angehört hatte.

„Ja, das Taschentuch! Als ich es in meinem Zimmer abnahm, sah ich die Buchstaben P. L., und damit hatte ich den Beweis!“

„Und als du nachts in mein Zimmer kamst, da wußtest du, daß ich ein Betrüger war!“

„Ja, das wußte ich, und es war mir ganz einerlei. Ich könnte mir nicht erklären, was dich veranlaßte, so zu handeln, und ich hatte mir den ganzen Nachmittag Gedanken darüber gemacht.“

„Als ich mit Evelyn Tee trank und du nach Tarifort fuhrst?“

„Als du mit Evelyn Tee trankst und ich währenddessen in meinem Zimmer saß!“

„Wie möglich, Radja!“

Sojnowice. Richter untersucht Selbstmordversuch. Der in den Ruhestand versetzte Vorsteher des Stadtgerichts in Sojnowice, Grzegorzewski, schüttet sich in selbstmörderischer Absicht in dem von Okusch nach Sojnowice fahrenden Zug die Gurgel durch. Auf Alarm seiner Frau wurde der Zug angehalten. Das Bahnpersonal stellte dem Selbstmörder provisorisch das Blut. Er wurde nach Stramierzec ins Krankenhaus gebracht. Durch den Blutverlust abgeschwächt, konnte er keine Erklärungen über seine Tat geben. (u)

Thorn. Selbstmord eines Offiziers. Der Oberleutnant des 8. Sappeurbataillons in Thorn, Tadeusz Poplawski, beging in seiner Wohnung Selbstmord. Er schüttet sich eine Revolverkugel durchs Herz. Die Motive sind unbekannt. (u)

Zakopane. Der verhinderte Tod. In den letzten Tagen tauchte in Zakopane ein Mann auf, der in den Restaurationen und im Pensionat „Morskie Oko“, wo er schon ein paar Tage wohnte, die Rechnungen nicht bezahlte. Die Polizei begann sich für ihn zu interessieren. Als man in der vorgestrigen Nacht bei ihm eindrang, war er gerade dabei, Selbstmord zu begehen. Im letzten Moment konnte er davon abgehalten werden. Wie es sich herausstellte, ist es ein Finanzbeamter aus Krasnystaw, der 34jährige Henryk Wislocki. In Begleitung der Polizei wurde er nach Krasnystaw gebracht. Der Mann soll Unterschlagungen begangen haben. (u)

Radio-Stimme.

Dienstag, den 30. Mai.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

- 11.40 Pressefachschau, 11.57 Zeitzeichen, Fanfare, Programm, 12.10 Schallplatten, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.30 Schallplatten, 16.40 Vortrag über den italienischen und europäischen Futurismus, 17. Sinfoniekonzert, 17.30 Programm, 18. Leichte und Tanzmusik, 19. Verschiedenes, 19.20 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19.30 Musikalische Blauderei, 19.45 Nachrichten, 20. Wettbewerb, 22. Literarisches Viertelstündchen, 22.15 Solistenkonzert, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23. Tanzmusik

Ausland.

Berlin (716 M., 418 M.).

- 11.45 Konzert, 13. Schallplatten, 14.35 Schallplatte, 16.30 Konzert, 19. Reichsendebug, 20.10 Wir spielen zum Tanz, 21. Stummfilm Berlin.

Rüngsdorffhausen (983,5 M., 1635 M.).

- 14. Schallplatten, 15. Jugendstunde, 16. Konzert, 18.05 Lebende Tonzeiter, 19. Oper: „Abu Hassan“, 20.10 Tanzabend, 21.10 Schloßmusik, 23. Konzert.

Langenberg (635 M., 472,4 M.).

- 12. Unterhaltungskonzert, 13. Konzert, 16.30 Konzert, 19. Stunde der Nation, 20.05 Unterhaltungskonzert, 21. Hörbild: „Der Doktor Eisenbarth“.

Wien (581 M., 317 M.).

- 11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 15.55 Schallplatten, 17.25 Wir stellen vor: ... 19. Volkstümliches Konzert, 19.35 Volkstümliches Konzert, 20.15 Volkstümliche Gebetsstunde, 21. Wiener Festwochen, 22.30 Schallplatten.

Prag (617 M., 487 M.).

- 10.45 Schallplatten, 12.10 Schallplatten, 12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.50 Schallplatten, 19.25 Konzert, 20.30 Feiertagskonzert, 22.15 Zeitgenössisch-Musik.

„Doch, ich war zu Hause geblieben. Evelyn kam dann zu mir und fragte mir, du hättest dich so mertwüdig benommen, wärst davongelaufen! Da war ich ganz sicher, daß du ein anständiger Mensch bist. Ich wollte dich dann abends aufs Eis führen, doch da kam das Telegramm von Papa, und ich wußte nicht weiter. So bin ich dann zu dir ins Zimmer gekommen, und das Weitere weißt du ja selbst.“

„Ja, und heute morgen, als du mir sagtest, mein Sekretär sei angelommen — was dachtest du denn da?“

„Nichts! Ich war so bestürzt über den Brief meines Vaters. Andererseits wußte ich nicht, ob und wie ich dich warnen sollte, daß der richtige Sven Soop angekommen sei. Ich wußte ja nicht einmal, ob du mit oder ohne sein Einverständnis seine Nasse spieltest. Ich mußte annehmen, mit seinem Einverständnis, denn du hattest doch seinen Vater und unsere Briefe an ihn! Oder — um Gottes willen — hattest du sie ihm etwa gestohlen?“

Paul hatte Radja aussprechen lassen, den Kopf vor Scham in die Hände geflüchtet, so daß sie sein Gesicht nicht sehen konnte. Dann lächelte er auf:

„Und ich habe die ganze Zeit geglaubt, du hättest nichts gemerkt!“

„Aber Paul, ist dir denn nicht ein einziges Mal aufgefallen, daß ich dich nie mit Vornamen genannt habe?“

„Das ist ja schrecklich! Was mußt du nur von mir denken?“

„Paul, wenn eine Frau einen Mann liebt, dann denkt sie nicht über ihn nach! Aber erzähl mir jetzt, wenn du magst, was du mir gestehen wolltest, und vor allem, was aus dem richtigen Soop geworden ist?“

„Das kann er dir am besten selbst erzählen. Er hat mir den Auftrag gegeben, ihn um ein Uhr in dem russischen Restaurant „Le Caucasien“ die zukünftige Frau seines Hamburger Direktors vorzustellen!“

Und ohne Rücksicht darauf, ob man sie aus der Halle oder nicht, schloß Paul Radja in seine Arme.

Ende.

Die Schwarze Reisetasche

Darliebesroman eines ehrenhaften Hochstaplers

VON ERNST OTTO BERGEMANN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[57]

„Von dir? Liebst du mich nicht mehr? Oder hast du mir deine Liebe nur vorgetäuscht?“

„Radja, ich liebe dich in diesem Augenblick mehr als je, aber es ist etwas anderes, was ich dir gestehen muß.“

„Gott sei Dank!“, sagte Radja und atmete tief auf. „Ich dachte schon, du wolltest mir sagen, daß du mich nicht mehr lieben könntest, nachdem ...!“

„Nein, du wirst aber zu prüfen haben, ob du mich noch magst, wenn du gehört hast, was ich dir zu gestehen habe!“

„Aber Liebster, das weiß ich doch schon längst!“

„Was?“

„Dass du nicht Sven Soop bist!“

Paul sprang auf und sah sie sprachlos an.

„Komm, sehe dich zu mir und höre mich einmal an“, sagte sie einfach. „Nicht wahr, du bist Paul Lestmann, den du als deinen Sekretär ausgegeben hast! Das habe ich doch immer schon gewußt, du dummer Junge; von dem Augenblick an, als wir uns auf dem Schiff auf der Hinfahrt nach London auf deutsch unterhalten anfangen und du viel zu gut sprachst! Papa hatte im Crédit Lyonnais festgestellt, daß Paul Lestmann den Scheck abgehoben hatte, und sich diesen Herrn beschreiben lassen. Wir waren beide nicht auf den Gedanken gekommen, daß der und Sven Soop nur eine Person sein könnten. Als ich plötzlich diesen Verdacht hatte, sagte ich nichts, amüsierte mich nur im Stillen, wie weit du den Schwundel — es war doch ein Schwundel — treiben würdest. Ich beschloß jedoch, aufzupassen und dachte mir, es ist immer noch Zeit, Papa etwas mitzuteilen. Dann kam das Kohlengeschäft mit Hunter, und da wurde ich wieder stutzig. Vorher

Wir werben!

Das ist der beste Kampf für Recht und Freiheit!

Heute Fortsetzung des Prozesses gegen Wielinski.

Der am Mittwoch unterbrochene Prozeß des Schöffen L. Kul gegen Weizberg-Wielinski findet heute um 11 Uhr vormittags im Bezirksgericht, Saal Nr. 4, seine Fortsetzung. Mit dem Urteil ist heute zu rechnen.

Sport.

Vom Fußballkampf Polen—Belgien Belgiens Repräsentation.

Wie wir erfahren, hat der polnische Fußballverband bereits von Belgien die Aufführung für den Länderkampf erhalten. Es ist dies die idem. i. c. Austrahlmannschaft, die gegen Holland das Spiel 2:1 gewann. Lediglich die Stelle Verjops wird der Debütant Torsas vertreten. Die Aufstellung lautet: Braet, Dedelen, Hendenes, Van Ingelgen, Hellemans, Classens, Torsas, Brichant, Voorhoof, Saeps, Vandenehude. Reserven: Vanderberghe, Declerq, Verjops.

Internationaler Fußball.

Pogon — Roger Star-Club 3 : 0.

Am Sonntag weiste in Denberg die belgische Fußballdmannschaft Roger Star-Club. Im Spiel gegen Pogon verloren die Gäste 3 : 0.

Glasgow Rangers — Deutsche Bundesmeisterschaft.

Dieses Spiel kam in Dresden von 25 000 Zuschauern zum Austrag und endete mit einem Sieg der Schotten.

Die Ringkampfskonkurrenz im Sportzirkus.

Der gestrige Tag der Ringkampfskonkurrenz sah als erstes Paar die zwei Riesen Garlowienko und Kawan gegenüber. Ursprünglich sollte Krauer mit Garlowienko ringen, doch erlitt er vorgestern abend bei einem Sturz eine Verletzung des Armes, so daß er gestern noch nicht fähig zum Kampf war und Kawan für ihn einsprang. Garlowienko und Kawan zeigten sich als ebenbürtige Gegner, so daß das Treffen auch unentschieden abgesessen werden mußte.

Auch der zweite Kampf zwischen Gromow und Budrus endete unentschieden.

Technisch hochstehendes Ringen zeigten Szczerbinski und Bielenicz. Da dies ein Entscheidungskampf war und bis zur dritten Runde noch kein Resultat erzielt worden war, wurde sodann ohne Unterbrechung bis zum Ergebnis gekämpft, das denn auch Bielenicz für sich entscheiden konnte.

Czaja konnte seinen Gegner Ujbo bereits in der ersten Minute auf die Schultern legen.

Einen erbitterten Kampf gab es zum Schluss zwischen dem oberschlesischen Riesen Grabowski und dem Tschechen Prohaska. Prohaska hatte den Oberschlesier zu diesem Kampf herausgefordert. Dreimal hatte Grabowski seinem

Gegner den Doppelnelson angelegt, aus welchem sich der Tscheche immer wieder durch die Flucht an die Leine rettete. Beim vierten Male gelingt Prohaska die Befreiung nicht mehr und in der 39. Minute verläßt Grabowski den Ring als Sieger.

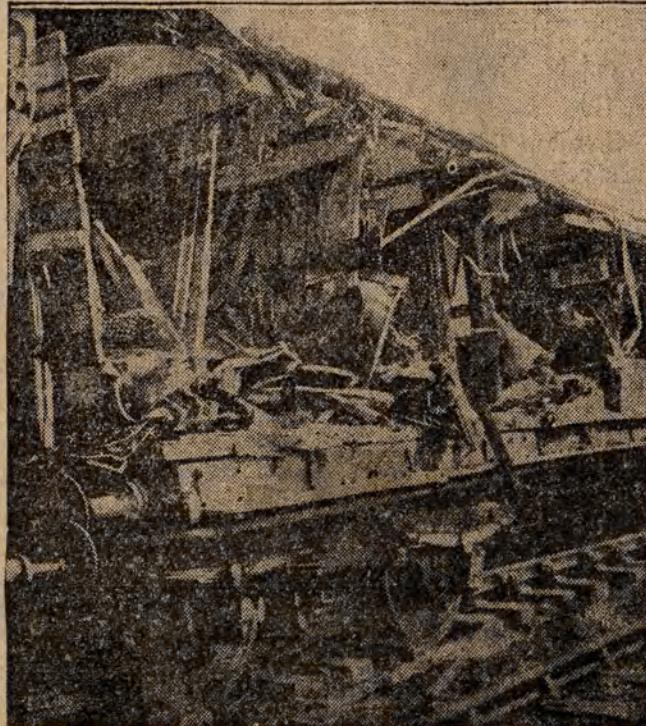
Heute ringen folgende Paare: Grabowski — Budrus (bis zur Entscheidung), Kwiarcani — Prohaska, Garlowienko — Gromow, Karlewski — Kawan und Krauer — Bielenicz (bis zur Entscheidung).

Die nächsten Fußballspiele.

Um die Meisterschaft der A-Klasse finden nachstehende Spiele statt. Am Sonnabend: Lodzer Sport- und Turnverein — Hakoah; am Sonntag: LKS — Makkabi, Wima — Union-Touring und Widzew — WKS.

Ein Lodzer Polenmeister.

Der Lodzer Urbankiewicz (LKS) errang bei der polnischen Fechtmeisterschaft der B-Klasse den Titel eines Fechtmeisters.



Schweres Eisenbahnunglück in England.

In der Nähe von Wimbledon entgleiste ein Schnellzug. 5 Personen fanden den Tod unter den Trümmern.

Bogkampf: Geyer — Union-Touring.

Am Donnerstag steigt im Saale bei Geyer um 8 Uhr abends ein Bogkampf zwischen diesen Vereinen. Die Zusammensetzung der Paare erfolgt am heutigen Tage.

Bogkampf: Warta — Skoda 9:7.

In Wartha fand am Sonntag ein Bogkampf zwischen diesen Vereinen statt, den die Posener für sich entscheiden konnten. In der Skodamannschaft kämpfte erstmals der Lodzer Stiebel mit. Gesundheitlich war der Lodzer jedoch nicht auf dem Platz und mußte eine Niederlage von Pilat, dem Bizeleiter von Polen im Schwergewicht, hinnehmen.

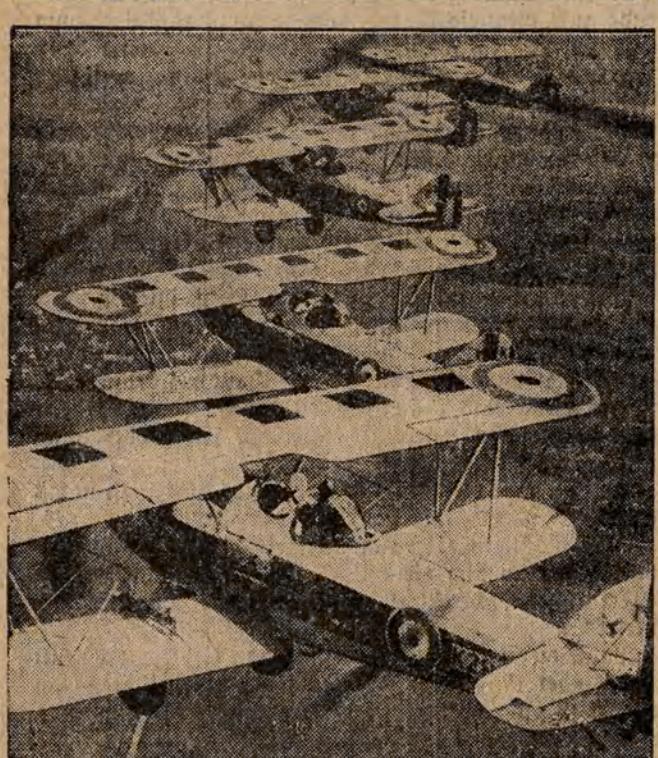
Leichtathletik.

Internationale Meisterschaften von Warschau.

Bei den internationalen Meisterschaften von Warschau, die am Sonnabend und Sonntag in Warschau stattfanden, wurden nachstehende Ergebnisse erzielt: 100 Meter: Trojanowski II., 11 Sek. vor Twardowski. 400 Meter: Lindner (AJS) 53,6 Sek. 1500 Meter: Kuznicki (Poi.) 4:9 vor Drozda (Tschechei). Hochsprung: Bodossy (Ungarn) 1,80 Meter. vor Blawozyl. Hammer Katarasiński (PKS) 32,82 Meter. 10 000 Meter: Duplichti (AJS) 34:17. 4×100 Staffette: Polonia 45,2 Sek. 110 Meter Hürden: Twardowski (16,4 Sek.). 800 Meter Hürden: Drozda (Tschechei) 1:54,7. 5000 Meter: Kusocinski 15:17. 200 Meter: Lechner (Österreich) 23,1 Sek.

Ringkämpfer Zbyszko muß Heiratsentschädigung zahlen.

Der polnische Ringkämpfer Zbyszko-Cyganiwicz wurde vom Gericht in New York dazu verurteilt, der Lehrerin Buszko aus Winnipeg eine Entschädigungssumme von 18 000 Dollar zu zahlen. Zbyszko versprach der Lehrerin im Jahre 1928, daß er sie heiraten werde, tat es aber nicht. Sie zeigte dem Gericht einige Briefe, die ihre Ansage unterstützen. (u)



Flugzeugparade.

Eine englische Flugzeugstaffette übt für eine Flugzeugparade, die am 3. Juni anlässlich des Geburtstags des englischen Königs stattfinden wird.

Im Monat Mai werben die Vertraulenleute der NSAP für die „Lodzer Volkszeitung“. Diese Werbetätigkeit hat bereits viele neue Abonnenten gebracht. Deutet der „Volkszeitung“ und Parteigenossen, wenn ihr mithelft — und in der Agitation von Mund zu Mund liegt das Geheimnis des Erfolges — dann wird die Zahl unserer Leser noch größer sein! Durch die Gewinnung neuer Abonnenten für die „Lodzer Volkszeitung“ tragt jeder dazu bei. die geistige Waffe des deutschen werktäglichen Volkes stark und einflußreich zu machen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Gesellschaftsabend im „Kraft“. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der Turnverein „Kraft“ einen Gesellschaftsabend, der als wirklich gelungen betrachtet werden kann. Die Gäste versammelten sich zwar erst um 11, worauf gleich mit dem Programm begonnen wurde. Als erstes kam ein Begrüßungsgedicht, worauf der Vorsitzende eine Ansprache hielt. Nachher folgte der Schwank: „Ein Schwiegerohn auf Ründigung“. Bortrefflich waren die Herren A. Schmidt und A. Meißner in ihren Rollen als Schneidermeister Paland und Lehrling Fritz. „Der verliebte Hans“, ein Einzelvortrag, rief ebenfalls heiteren Beifall hervor. Nach einer Pause folgten turnerische Darbietungen. Einfältig wirkten die Freilüungen der Turnerinnen. Erklassig waren die Leistungen der Turner Ludwig am Rücken und Liedtke am Barren. Zum Schluß des Programms führte „ein flottes halbes Duett“, sechs Damen, ein turnerisches Allerlei aus. Nach Programmabschluß spielte eine Musikkapelle zum Tanz auf.

Generalversammlung im Männergesangverein „Eintracht“. Die am Sonnabend abgehaltene Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins „Eintracht“ begann mit einer fast zweistündigen Verspätung. Die Versammlung, zu der 51 Mitglieder erschienen waren, wurde vom Vorsitzenden Franz Stelzig eröffnet. Das Andenken der im Berichtsjahr verstorbenen Vereinsmitglieder Kurt und Kreßmer wurde durch Erheben von den Sizien geehrt. Nach Entgegnahme der üblichen Berichte und Entlastung der alten Verwaltung wurden nachstehende Vereinsmitglieder für Ehrigkeit ausgezeichnet: Fr. Stelzig, W. Adler, J. Wimmer, R. Müller, A. Bechtold, R. Maßlich, B. Neurode, A. Lange, O. Magin, H. Wolle, O. Heck, E. Ulrich, A. Nelson, E. Bork, A. Siebert, J. Hoffmann. Die Neuwahlen ergaben folgendes Ergebnis: Vorsitzender C. Aßt; Vorstände der Aktiven — A. Brückert, R. Müller; Vorstand der Passiven — E. Bork; Kassierer — A. Lange, E. Snay, G. Portich; Schriftführer — R. Sittke, O. Heck; Archivare — A. Nelson, E. Adler, O. Heck; Hausvater — W. Adler; Obmann des Vergnügungskomitees — R. Wolle, O. Wittmann; Revisionskommission — J. Wimmer, R. Wolle, O. Magin; Liederkommission — J. Wimmer, B. Wimmer, E. Ulrich, W. Adler; Ballotagelokomission — A. Nelson, E. Nelson, B. Pohl; Markenveräußerer — A. Bechtold, A. Voigt; Billardwart — E. Bork; Fahnenträger — A. Zippel, L. Bestek, F. Marsili. Auf Grund eines einstimmigen Beschlusses der Verwaltung wurde der langjährige Vorsitzende des Vereins Franz Stelzig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Die Versammlung stand erst kurz vor zwei Uhr nachts ihren Abschluß.

Jahreshauptversammlung im „Danzig“-Verein. Die diesjährige Generalversammlung des Gesangvereins „Danzig“ fand am Sonnabend im Vereinslokal Jeronimiego 74-76 statt. Eröffnet wurde sie vom Vorsitzenden des Vereins Julius Neumann. Nach der Ehrung des Andenkens der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder Otto Schwerter, Anton Frankus, Heinrich Leutzhächer und Julius Schmeichel, wurde der Bericht der letzten Generalversammlung verlesen. Herr Pöllmann verlas den Kassenbericht. Nach der Entgegnahme des Tätigkeitsberichts wurden folgende Herren durch Jetons für fleißigen Besuch der Gesangstunden ausgezeichnet: Julius Kindermann, Leopold Spitz, Reinhold Stenzel, Arthur Schindler, Alfons Berth, A. Scherer, Alf. Schindler, Rudolf Schütz, Bruno Schütz, Edmund Oberländer, Bruno Wutzke, Josef Hübler, Helmut Schendel, Emil Pöllmann, Gustav Fink, Adolf Wendlich und Franz Schönner. Die Verwaltung wurde einstimmig wiedergewählt. Sie stellt sich wie folgt dar: Vorsitzender Julius Neumann, stellv. Vorsitzender — Friedrich Bries; 1. Vorstand der Aktiven — Reinhold Stenzel, 2. Vorstände — Rudolf Schütz und Edmund Oberländer; 1. Vorstand der Passiven — Berthold Stenzel, 2. Vorstände — Rudolf Milnikel und L. Holz. Schriftführer — Bruno Schütz und Alf. Schindler; Kassierer — Edmund Pöllmann und Alfred Schindler. Wirt — Gustav Fink, Leich und Schönner. Revisionskommission — Schütz, Wilhelm Kelbert und Reinhold Schmidt. Markenveräußerer — R. Wendlich und B. Gutbier. Liederkommission — Chormeister Sojala, Präses Neumann, Spitz, Schendel und Schindler. Nachdem die Herren Julius Neumann, Martin Arnhold und Theodor Wendland für 30jährige Vereinsangehörigkeit zu Ehrenmitgliedern ernannt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Pariser Modejournal

„Paris Mode“

Hest Juni bereits eingetroffen. Preis 2 Sloth.
Buch- und Zeitschriftenvertrieb
„Vollspree“. Petrifauer 109